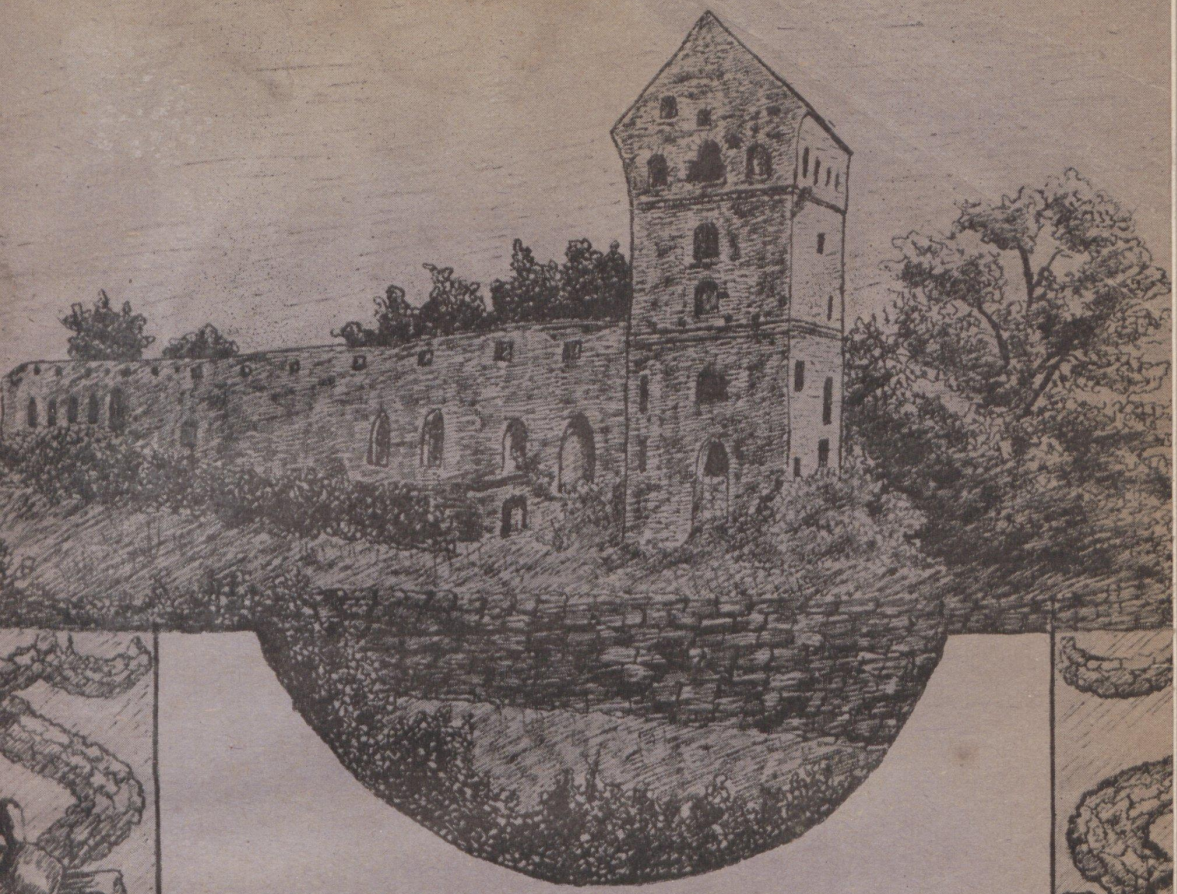


Unsere Heimat Natangen

*

Die Ordensburg Balga

Unsere Heimat Natangen

Erstes Heft

Die Ordensburg Balga

von

Emil Joh. Guttzeit

1 9 2 5

Verlag und Druck der Heiligenbeiler Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt
G. m. b. H., Heiligenbeil Ostpr.

1936 : 137

CZYTELNIA
I[illegible]ONALNA
IV. 9
Bałga

35359

Biblioteka Publiczna w Elblągu

91203/~~12001~~

2308

Ed 1841
2. Ex.

Nachdruck ohne Genehmigung des Verlags verboten.

Stadt-Bibliothek Elbing

BIBLIOTEKA W TORUNIU UNIWERSYTECKA

Unsere Heimat Ratangen.

Heimat! — Schlägt dein Herz, lieber Leser, liebe Leserin, beim Nennen dieses Wortes nicht höher und stärker? Wird auch bei dir eine Fülle von Gefühlen und Erinnerungen wach? — Erinnerungen an deine selige, unschuldige Kindheit, an die guten, liebevollen Eltern und Großeltern, an all die dir vertrauten Wege und Stege deines Heimatortes, die du täglich mehrmals gingst und die dir nie langweilig wurden; Erinnerungen an euren schmucken Garten mit der Flieder- und Jasminlaube, an den kühlen Quell und schattigen Wald, in dem du als Kind verirrt warst, an die lauschigen Plätzchen an der rastlos plätschernden und murmelnden „Beek", in der du gebadet und gefischt hast. Schöne, traute Erinnerungen an d e i n e Heimat. — Ja, die Heimat ist d e i n; sie gehört dir mit all ihren Schätzen und Schönheiten, mit ihrer Armut und ihrem Glück, mit ihrem Leid und ihrem Segen. In ihr bist du geborgen, glücklich, zufrieden, reich!

„Die Heimat, die heilige Scholle,
Ist Paradies und Glück,
Und wäre sie Wüste und Hütte,
Dein Herz bringt dich zurück.
Dort hast du Wurzeln geschlagen;
Dort sang dich die Mutter zur Ruh;
Dort rauschten die Abendwinde
Dir seligen Frieden zu."

(Reinhold Braun.)

Die Heimat ist eins der wertvollsten Güter, das der Mensch auf Erden besitzt. Darum halte deine Heimat in Ehren und liebe sie! Denn

„Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt,
Ist ein Lump und des Glücks in der Heimat nicht wert."

Es ist aber selbstverständlich, daß sich Liebe und Verehrung vor allem auf Kenntnis der Heimat, nicht nur ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit, sondern auch ihrer Vergangenheit, gründen

kann. Nur Heimatkenntnis ermöglicht Heimatliebe. Gewiß, du kennst deinen Heimatort von Jugend auf, du bist mit den jetzigen Verhältnissen deiner Gemeinde, deiner Umgebung vertraut. Willst du nicht auch erfahren von ihrem Entstehen, Werden und Aussehen in früherer Zeit? Hörst du gern von den Freuden- und Leidenstagen deiner Heimat? Magst du erfahren von deinen Vorfahren, ihrem Leben und Streben, ihrem Kämpfen und Leiden? Von ihren Spielen und Arbeiten, von ihren Sitten und Gebräuchen, ihrem Denken und Dichten? —

Laß dich nicht betrüben, daß deine Heimat nur klein ist und von andern oft verachtet wird! Sie ist dennoch schön! Reich und schön ist unsere Heimat Natangen! Der hastende Reisende im sausenden Eisenbahnzuge spürt nichts davon. Der stille Wanderer aber, der mit offenen Augen, empfänglichen Sinnen und liebewarmem Herzen Natangens duftende Fluren durchstreift, weiß allein, wie herrlich sein Natangen ist! Es ist gleich, ob er vom hohen Haffufer oder von des Stablacks Höhen seine Blicke schweifen läßt, gleich, ob er beim Frührot oder bei sinkender Sonne, ob im sprießenden, grünenden Frühling oder zur sterbenden, farbenreichen Herbstesszeit wandert.

„Blaues Haff und bunte Wiesen,
Krähenwald und Weidenstrauch,
Seid gegrüßt und seid gepriesen!
Heimatort, du sei es auch!"

(Hermann Sudermann.)

*

„Unsere Heimat Natangen" habe ich den Titel einer Hefte-Reihe genannt, die ich herauszugeben beabsichtige. Die zwanglos erscheinenden Hefte sollen entweder geschlossene Arbeiten — wie das 1. Heft — oder mehrere Aufsätze, Gedichte, Beiträge aus Natangen bringen. Unter Natangen versteht man im allgemeinen das Gebiet vom Frischen Haff bis zur Alle, von Ermlands Nordgrenze bis zum rechtsseitigen Frischingtal (Kreise Heiligenbeil, Pr. Eylau, Friedland). Die ganze Landschaft ist heimatkundlich, also in geologischer, geographischer, geschichtlicher, genealogischer und volkskundlicher Hinsicht, zu erforschen. Das ist eine gewaltige und schwierige Arbeit. Dennoch wollen wir uns daran wagen. Ich rufe alle Natanger und Natangerfreunde, die ihre Heimat lieben und schätzen, auf, mitzuarbeiten durch Aufsätze, Abhandlungen, Gedichte usw. Wer dies nicht vermag, möge sein Guts-, Gemeinde- oder Privatarchiv öffnen, damit wir die alten Urkunden und Papiere für unsere Arbeit verwerten können. Nur dann, wenn alle Kreise — vom Arbeiter bis zum Grafen, vom Tagelöhner bis zum Gelehrten — mitarbeiten, kann und wird unser

Vorhaben zum Segen unseres Volkes gedeihen. Wir wollen genaue Heimatkenntnis vermitteln, um tiefe Heimatliebe, „Liebe zur Scholle", zu wecken und zu stärken. Wahre Heimatliebe entfacht aber Liebe zum Vaterlande. „Vaterland und Freiheit aber sind das Allerheiligste auf Erden, ein Schatz, der eine unendliche Liebe und Treue in sich verschließt, das edelste Gut, das ein guter Mensch auf Erden besitzt und zu besitzen begehrt." (E. M. Arndt).

Möge die Sammlung „Unsere Heimat Natangen" reichen Eingang finden in Schule und Haus, damit das neu erwachte Heimatgefühl alle Stände, arm und reich, einige. Möge sie auch hinausgehen über Natangens und Ostpreußens Grenzen und ein Heimatbote werden all denen, die auch in der Ferne ihre Heimat Natangen im Herzen tragen.

Das walte Gott!

Sonnenstuhl, im Mai 1925.
(Kreis Heiligenbeil)

Emil Joh. Guttzeit.

Meiner ostpreußischen Heimat gewidmet.

Inhalt.

Unsere Heimat Natangen 3
Widmung 7
Inhalt 8
Vorwort zum 1. Heft 9
Die Ruinen von Balga (Gedicht) 11
Die Ordensburg Balga: . . . . . .
I. Auf nach Balga! 15
II Honeda und die Balgaer Halbinsel 19
III. Balga, eine vielumstrittene Feste 22
IV. Balga, die älteste Steinburg Ostpreußens 27
V. Balga, ein wichtiger Ausgangspunkt umfangreicher Eroberungen und Besiedlungen 32
VI. Balgas Verfall zur Zeit der Amtshauptleute des 16. und 17. Jahrhunderts 39
VII. Balga, ein Steinbruch 45
VIII. Schluß 50
Anhang: I. Die Komture der Burg Balga 51
II. Die Hauskomture und Amtshauptleute des Amtes Balga 55
Quellen 58
Register 61

Vorwort zum 1. Heft.

Das 1. Heft der beabsichtigten Sammlung „Unsere Heimat Natangen", „Die Ordensburg Balga", liegt vor.

Da die Burg Balga für die Entwicklung und Besiedlung, für die Kultur Natangens in früheren Jahrhunderten von hervorragender Bedeutung gewesen ist, habe ich versucht, als 1. Heft ihre Geschichte zu schreiben. Balga ist auch lange ein besuchter Erholungsort für jung und alt. Die vorliegende Arbeit dürfte auch aus diesem Grunde angenehm sein, wenn sie auch nicht Anspruch auf Vollkommenheit macht. Manche in der Geschichte der Balga sich wiederholende Einzelheit habe ich weggelassen, dafür aber diese oder jene interessante Begebenheit in Balga hinzugenommen. Die Komture und Amtshauptleute der Balga habe ich in einem Anhang gebracht, weil sie bei der Erforschung Natangens immer wieder gebraucht und bei den vorhergehenden Kapiteln auch erwünscht sein werden.

Die lieben Leser, bezw. Leserinnen mögen selbst urteilen, ob ich meine mir gestellte Aufgabe mit Erfolg gelöst habe.

Vielen freundlichen Dank sage ich den Beamten des Königsberger Staatsarchivs, vor allem Herrn Geheimen Archivrat Dr. Karge, dem Direktor des Staatsarchivs, den Archivräten Herrn Dr. Gollub und Herrn Dr. Hein, die mich jeder Zeit mit Rat und Hinweis unterstützt haben, wie auch Herrn Dr. Gaerte, Leiter des Prussia-Museums in Königsberg.

Herrn Buchhändler Franz Nickel in Braunsberg, der die vorzügliche Zeichnung des Umschlagblattes und das Initial entworfen und angefertigt hat, gebührt mein herzlichster Dank! Ruine Balga und Ritterschild des Bildes weisen auf die Bedeutung des Ordensschlosses und der Deutschritter für unsere Heimat Natangen hin, deren Gebiet durch das Wappen des Vogts von Natangen angedeutet wird.

Verbindlichster Dank auch Herrn Neumann, dem Verlags-Direktor der „Heiligenbeiler Zeitung", für die geschmackvolle Ausstattung des Büchleins!

Möge das Balga-Büchlein hinauswandern und werben für Heimatliebe und Heimatschutz zum Segen für unsere, von Feinden umschlossene ostpreußische Heimat, für unser Volk und Vaterland!

Sonnenstuhl, im Mai 1925.

Emil Joh. Guttzeit.

Die Ruinen von Balga.

Wann die Mitternacht im Sternenflimmer
Balgas graue Hügel überfällt
Und der Seeburg halbversunkne Trümmer
Nur ein bleicher Strahl des Mondes hellt,
Dann umschauert mich zu Wehmutstränen
Banges Ahnen der Vergänglichkeit,
Und ein stilles, namenloses Sehnen
Hebt die Brust nach der Unsterblichkeit.

Sterne Gottes! euren ew'gen Strahlen
Hängt mein Auge sich voll Sehnsucht an;
Alles sinkt zu der Verwesung Talen;
Ihr wallt friedlich eure hohe Bahn.
Wird mein Dasein wenig Lenze währen?
Sinkt mein Geist hinschwindend in Ruin?
Flüstert mir, ihr strahlumkränzten Sphären,
Ob ich mehr als diese Trümmer bin?

„Mehr als Trümmer, mehr als Orionen."
Flammt die Schrift von ew'ger Liebe Hand.
„Wenig Lenze wird dein Geist hier wohnen
An der Welten allerletztem Strand!
Hoch vom Staube dich emporzuflügeln,
Wo dein Fuß die goldnen Sterne rührt,
Reift dein Glück auf sonnumstrahlten Hügeln,
Das kein Auge und kein Ohr gespürt."

O umwindet mich mit Palmenzweigen!
Erd' und Himmel, jauchzet meinem Geist!
Wald und Zeder müssen mir sich neigen,
Weil Unsterblichkeit mein Name heißt.
Werft, ihr Fürsten, werft die Kronen nieder;
Sieger, reißt die Lorbeern von dem Haupt;
Morgen gehen wir zu Gott als Brüder,
Mit dem Kranz der Ewigkeit umlaubt!

Die in Gräbern hier versunken liegen
Sah'n einst dieses Schlosses Herrlichkeit.
Ritter kamen hier von fernen Zügen
Her mit Roß und Schild zum blut'gen Streit.
Viele sanken von dem tapfern Speere
Frommer Völker, kämpfend für den Herd,
Viele fanden, flüchtend zu dem Meere,
Schnellen Tod von Diwans[1]) Heldenschwert.

Enkel Hermanns[2]) bei dem heil'gen Kreuze,
Das euch Lieb' und fromme Duldung lehrt,
Sagt, was tat ein Volk, von keinem Reize
Nach Eroberung und Gold betört,
Euch zu leid, in stillen Eichenlauben
Seinen Göttern nur und sich bekannt,
Daß ihr, Flur und Heiligtum zu rauben,
Hieher zogt mit mordgestählter Hand? —

Doch ihr schweigt. An jenem großen Tage,
Der die Taten aller Völker wägt,
Sei auf des Erbarmers Richterwage
Eure schwere, blut'ge Schuld gelegt!
Nur verhüllt das Antlitz vor den Scharen,
Die verklagend vor dem Richter stehn,
Daß ihr gleich des Attila[3]) Barbaren
Sie erwürget auf den eig'nen Höh'n.

Droben ist das ernste Los geschrieben:
„Unrecht fällt auf des Tyrannen Haupt,
Und wie Stoppeln in dem Wind zerstieben
Halme, von der fremden Flur geraubt!"
Ja, es kommt hier früher oder später
Allem Volke der Vergeltung Tag.
Enkel rächen der gekränkten Väter
Und der Unschuld blutgefärbte Schmach.

Wo sind Roma[4]) deine Goldpaläste,
Wo die Schätze, die dein Schwert verschlang?
Wo ist, Hellas[5]) deine Marmorfeste,
Deiner Tempel Pracht und Säulengang?

---

[1]) Preußenhäuptling.
[2]) Nachkommen Hermanns (Armins) des Cheruskers, hier „Deutsche" gemeint.
[3]) Der Hunnenkönig.
[4]) Rom, Hauptstadt Italiens, früher des großen Römerreichs.
[5]) Griechenland.

Ach, versunken gleich den Mumiengrüften
Stolzer Pharaonen in Ruin!
Herden sieht man jetzt auf Memphis Triften
Zwischen moosbewachs'nen Trümmern zieh'n.

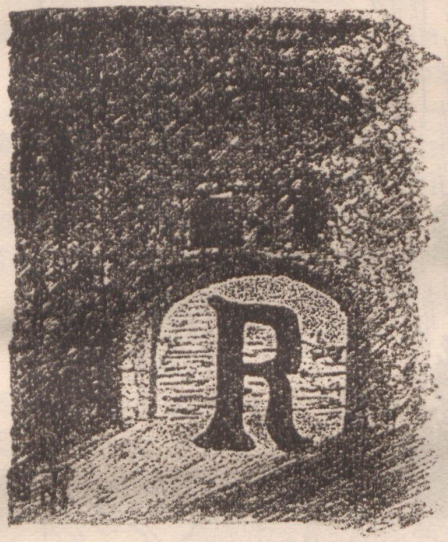
Längst verwittert ist der Pyramiden
Sonnenhaupt und ihrer Weisheit Spur.
Alles Große, Schöne selbst hienieden
Sinkt und keimt nie wieder auf der Flur.
Mit des Zeitsturms eilgewohntem Flügel
Schwinden Zepter, Hoheit, Gold und Glanz.
Auf der Ewigkeiten Sonnenhügel
Blühet nur der stillen Tugend Kranz!

(Ludwig Rhesa. [6]) 1809.)

---

[6]) Ueber L. Rhesa vgl. „Altpr. Mon. Bd. 45, S. 429 ff."

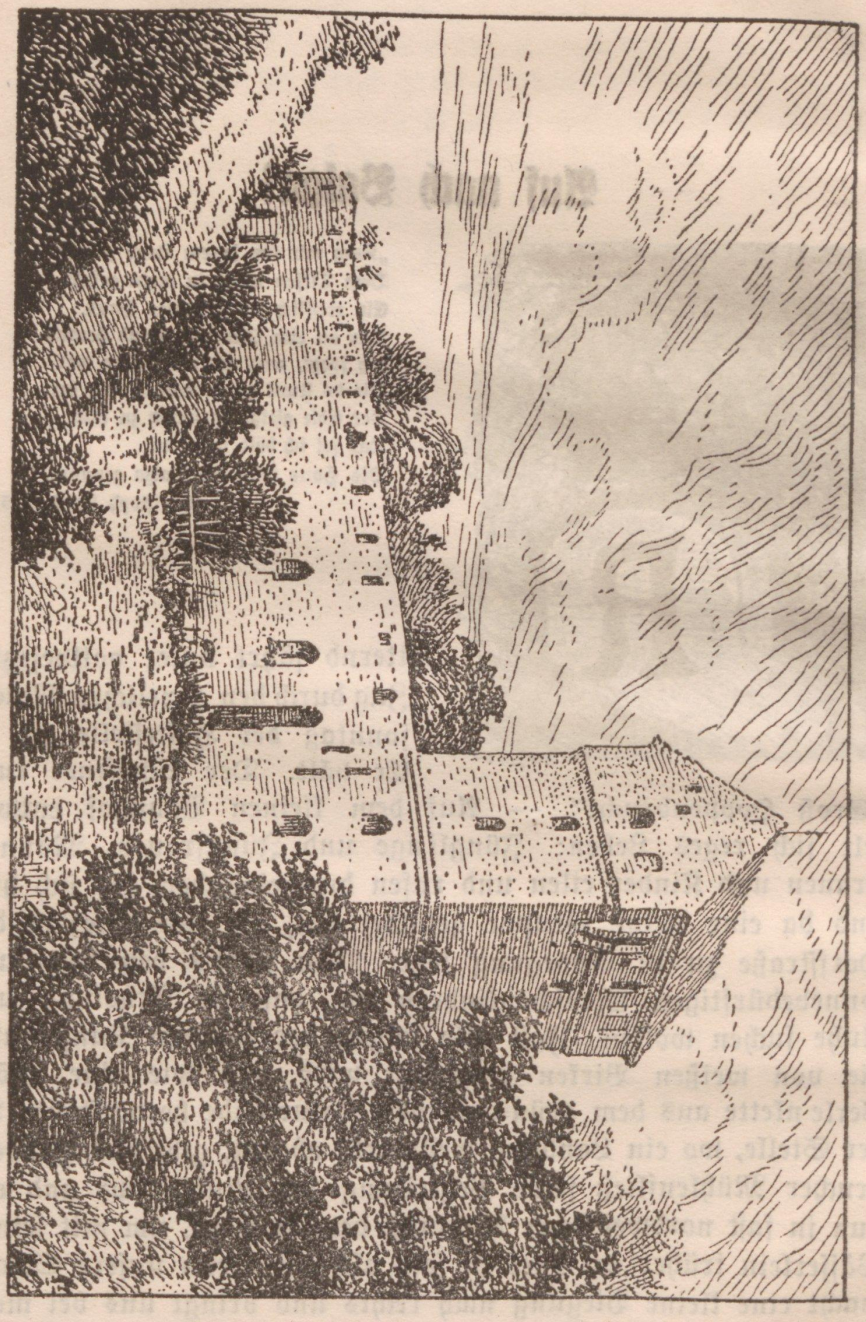
Auf nach Balga!



„Kam mir (an jenem Land gericht
Dem Tiffen uber) in mein gesicht
Ein trefflich fest gebautes Haus,
Das an eim Santberg stund heraus.
Ich fragt, was vor ein Festen wer
Die do stunt gegen dem Tiffen her.
Der Edle gleitzman sprach zu mir,
Das sol ich bald sagen dir.
Dis Haus wird die Balga genannt."
(Christoph Falck 1565.)

Ratternd fährt unser vollbesetzter Zug durch den herrlichen Maiensonntag der Haltestelle zu. — Er hält. Der Schaffner ruft: „Groß Hoppenbruch!" — Auf dem kleinen Bahnhof entwickelt sich reges Leben: Jünglinge und Jungfrauen, Männer, Frauen und Kinder eilen und rufen durcheinander, bis sich hier und da eine kleine Gruppe gebildet hat, die sich langsam der Dorfstraße zu in Bewegung setzt. Man sieht's den luft- und sonnebedürftigen Menschenkindern an, daß sie Erholung und Ruhe suchen wollen. Fast alle folgen der saubern Kunststraße, die von weißen Birken eingefaßt wird und wie eine schöne Perlenkette aus dem grün-goldenen Naturkleide hervorsticht. An der Stelle, wo ein Landweg westwärts abgeht, gibt das Hoppenbrucher Mühlenfließ seine Begleitung zur Linken auf und eilt nun in fast nordwestlicher Richtung dem Haff zu, um mit seinen Wässerlein früher am Ziel zu sein als wir; denn unsere Straße macht eine kleine Biegung nach rechts und bringt uns bei mehr nördlicher Richtung und bei fast andauernder Steigung nach dem naturschönen Balga. Den Schneckenberg zur Rechten grüßen wir nur kurz; wir wollen ihn später aufsuchen. — Vorbei geht's an dem Pfarrhaus mit der eigen geschnittenen Doppelhecke, den niedrigen Gast- und Fischerhäuschen, vorbei an dem von weißer

Mauer umhegten, parkartigen Friedhof, und endlich — stehen wir vor der Ruine Balga. Vielfarbiges Grün hält sie romantisch verborgen, als ob es das kostbare Kleinod unseres Landes



wie in einer Schatulle einschließen will. An den dicken, zerbröckelten Mauern grüßen uns Holunder und blühender Flieder Stolz, doch wehmütig zugleich ragt der viereckige Eckturm der einstigen Vorburg empor; leer und zerstört sind seine Stockwerke und früheren Hallen. Eine einfache Holztreppe führt uns

nach oben. — Wir blicken durch die Fensteröffnung an der Westseite! Majestätisch ruhig liegt das Haff da. Hier schaukelt ein Boot; dort gleitet ein Schifflein, segelgespannt. Weit hinten erblicken wir den weißen Sandstreifen der Frischen Nehrung, unterbrochen von dunklem Grün. Von dorther blinkt der hohe Leuchtturm des Pillauer Hafens und läßt uns die Stelle erkennen, wo sich Ostsee und Haff die Hände reichen. — Nun schauen wir über die rauschenden Gipfel der Eichen, Linden und Kastanien, über die mit Gräsern, Mauerpfeffer und Brennesseln bewachsenen Mauern der Ruine, hin über die fruchtbaren Felder und grünen Wiesen, über die Moore und rot leuchtenden Dörfer der Balgaer Halbinsel, hinunter in den tiefen Burggraben! —

Beim Abstieg betreten wir die schmale Treppe, die einst zum Wehrgang geführt hat. — Im Geiste hören wir das Horn des Wächters ertönen, sehen wild anstürmende Fremde sich der Burg nähern, sehen stolze Ritter geschäftig hin und hereilen, gewahren bewaffnete Männer mit Speeren, Bogen und Pfeilköchern den Wehrgang entlanglaufen — — —

Nun stehen wir unten, erfreut und erfrischt vom gewaltigen Rundblick: „Mein Heimatland, wie schön bist du!"

Wir durchwandern den Burggraben, steigen hinauf zu der Stelle, wo einst stolz die Hauptburg stand, den Schiffern eine Warte. — Heute krönt ihren Platz ein hoher Signalmast. Steine und Geröll, Gräser, Holunder und Schlehdorn — sie ruhen aus von verklungener Herrlichkeit und glanzvollen Tagen längst verrauschter Jahrhunderte. Wir wollen sie nicht stören und eilen ans Haff, den treusten Gefährten der Balga!

Im Schatten der Bäume steigen wir die einfache Treppe hinab, umgeben von mächtigen und gewaltigen Mauerresten, die hier und da aus Erde und Rasen hervorlugen und versteckt eine Tür, vielleicht zu einem dunklen Verließ, erkennen lassen. Bemooste Steinblöcke lagern am Fuße des Berges, umspült von den Wellen des Wassers[7]) — mit großem Getöse entrollten sie einst der fallenden Feste.

So sei denn gegrüßt, du stolzes, weites Haff! Laß uns ruhen bei dir, lauschen deinem Flüstern, träumen bei deinem Liede! — —

„Ja, wehmutsvoll ist meine Weise, die ich singe und raune. Ich muß trauern und klagen um — meine Balga, meine stolze, schöne Balga."

---

[7]) Am 24. Mai 1925 wurde die neuerbaute Strandhalle in Balga eröffnet.

Biblioteka Publiczna w ELBLĄGU

Mitleidig frage ich leise: „Warum mußt du trauern und klagen?"

„Ihr wißt nichts von ihr, ihr kennt sie nicht? Ihr vernahmt nicht ihre vielhundertjährige Geschichte, Ihr hörtet nicht von ihrem Stolz und ihrem Fall, von ihren Freuden und ihrem tiefen Leid? — O, laßt Euch erzählen, zuraunen von mir; denn ich bin der treuste und älteste Freund der Burg!"

Und die schäumenden Wogen brausten heran, sie rauschten und raunten mir die Geschichte der Balga zu. Aufmerksam lauschte ich dem wehmütigen Selbstgespräch und konnte es nicht vergessen. Später habe ich versucht, die Geschichte der Balga aufzuschreiben.

Honeda und die Balgaer Halbinsel.

Lange, lange vor uns war die Balgaer Halbinsel bewohnt. Schon Jahrhunderte vor der Zeit, als die Deutschherren hier festen Fuß faßten[8]), hausten hier die alten Preußen, große und starke Menschen mit rotblondem Haar und blauen Augen, kühne Jäger und Fischer, die ihre einsame Naturheimat über alles liebten. Ehrfürchtig glaubten sie an fluch- und segenspendende Götter und Geister[9]) und hielten mit vorbildlicher Treue an den alten Sitten und Gebräuchen ihrer tapferen Väter fest. Angehörige dieses Volkes wohnten hier, und Honeda[10]) war ihre Feste.

Das heute noch fast 30 Meter hohe Steilufer der Landzunge des ehemaligen Warmiergaus[11]), umgeben von Wasser, Sumpf und Wald, war für die Anlage einer Burg äußerst günstig. Stolz erhob sich die aus Erdwällen, Baumstämmen[12]) und Flechtwerk erbaute Feste und ragte hinaus über die Gipfel der knorrigen Eichen und Buchen, der stämmigen Tannen und Linden. Sie gewährte ihren Bewohnern eine vorzügliche „Uebersicht und Kontrolle über den Seeverkehr" und eine dadurch bedingte Herrschaft über Meer und Haff. Dies war damals nicht leicht; denn die Frische Nehrung war noch im Entstehen begriffen und bildete noch keinen ununterbrochenen Landstreifen. Honeda gegenüber lag eine Rinne, die von den Niederdeutschen

---

[8]) Den Beweis liefern die vorgeschichtlichen Funde, die in Hollack S. 10/11 angegeben sind. Vgl. dazu Rogge, Altpr. Mon. V, 119, Fußn. 14. — Die Funde aus den Hügelgräbern des Schneckenberges weisen in die jg. Bronzezeit, sogar bis in die Steinzeit zurück.

[9]) Vgl. Bertuleit, Das Religionswesen der alten Preußen, in „Sitzungsberichte d. Alt. Prussia 25. Heft, 9—113.

[10]) Den besten Beweis, daß die Preußenfeste Honeda geheißen, gibt wohl Scriptores Rerum Prussicarum II, 404.

[11]) Warmien-Ermland.

[12]) Im 19. Jahrhundert wurden vom Haff noch Planken ausgespült. Vgl. Rogge, Altpr. Mon. V, 117.

„Balge“[13]) genannt wird. Sie versandete im Jahre 1426[14]). Im Norden lag das Lochstädter Tief, südlich davon entstand 1376 am Fuße des Pfundbudenberges bei Alt-Pillau das erste Pillauer Tief; das jetzige „Seetief“ hat sich erst 1510 gebildet und ist von 1515 an fahrbar.

Aber Honedas Bedeutung lag nicht nur in seiner Eigenschaft als „Seewarte“, sondern auch seine schon erwähnte natürliche Befestigung von der Landseite her erhob es zur wichtigsten und heiligsten Feste der Halbinsel, ja der angrenzenden Gaue überhaupt. (Dies erkannte auch der Deutsche Ritterorden und machte sie nach starker Befestigung zum Ausgangspunkt vieler Eroberungen und zum Stützpunkt zahlreicher Siedlungen.)

An drei Seiten von steilen Meeresufern geschützt, lag an der vierten eine sumpfige Niederung, die nach der Einnahme durch die Ritter überbrückt wurde. Dichter Urwald verbarg das festgefügte Preußen-Kastell den Augen der Feinde, das aber in seiner unmittelbaren Nähe noch genug Wiesen und Ackerland für eine geregelte Wirtschaft der Burginsassen besaß. Der Chronist „Lucas David berichtet, daß zur Zeit des Landmeisters Hermann Balk „des Habes Wasser nicht so nahe an das Gebirge (die Höhen von Balga) floß, als itzo, sunder under dem Gebirge gar schöne Wiesen“ gelegen hätten“[15]). Nur die Bewohner der Burg und ihre Stammesangehörigen kannten die geheimen, verschlungenen Pfade zu ihr. Wehe dem Fremdling, dessen Fuß dies Sumpfland betrat! Ein schrecklicher Tod war ihm gewiß; denn breit und zusammenhängend war das Moor, und nur selten bildete ein Hügel oder ein festerer Boden ein Sprungbrett für Menschen und Tiere. Nur zu oft mußten andringende Feinde „aufbrechen, angesehen, daß sie (Balga) wegen des Moraستes so darum gelegen, übel verwahrt“ lag.[16]) Dies Sumpfgelände gehörte zum etwa 3 Kilometer breiten, halbkreisförmigen Sumpfgürtel, der sich von Kahlholz—Wolitta—Milchbude—Gr. Hoppen-

---

[13]) Das Wort „Balga“ bezeichnet einen natürlichen Kanal in niedrigem, sandigem oder sumpfigem Gelände. Beckherrn, Altpr. Mon. XXII, 335 ff. Die Burg „an der Balge“ nannten die Ritter kurz Balge (1276 Balghe), in lateinischen Urkunden Balga. — Die andern Namendeutungen sind m. E. zu verwerfen; auch ist nicht an das lit. banga = Woge, Welle zu denken.

[14]) Im Jahre 1456 wurde das „Alt-Tief“ bei Balga von den Danzigern durch Versenken mehrerer Schiffe für den Orden unbefahrbar gemacht. Der Handel des Ordens, der von Elbing ausging, sollte dadurch geschädigt werden. Im Jahre 1520 wandten die Danziger dasselbe Verfahren an und „verpfählten“ das Tief.

[15]) Beckherrn, Altpr. Mon. XXII, 337.

[16]) Balth. Gans in Rogge, Altpr. Mon. X, 49.

bruch—Follendorf—Reinschenhof erstreckte. In grauer Vorzeit mögen hier die Wassermassen der Urströme geflutet haben.[17])

Westlich von dem Dorfe Wolitta breitet sich noch heute das „Rohrbruch", ein guter Schlupfwinkel für wilde Enten, Kraniche und Fischreiher, und bei Gr. Hoppenbruch das „Gr. Bruch" aus. Ein Wiesenplan im Südwesten Wolittas heißt „Wolitte"; in alter Zeit war dies Gebiet eine offene Wasserstraße, die Wolitte genannt, deren breite Mündung den Hafen der Balga bildete und mit dem „Schiffsgraben" — diese Bezeichnung führt heute noch ein Wiesengewässer — bei Balga in Zusammenhang stand. Im 16. Jahrhundert waren noch Arbeiten am „Schiffsgraben am Wasser Wolitt" vorgenommen worden[18]), und am 11. Febr. 1601 erheben die Einwohner des Dorfes Bladiau Beschwerde wegen Unterhaltung des Schiffsgrabens und der Dämme[19]). In der Wolitte landeten die Schiffe, die dem „Komtur zur Balge" Kriegsgerät und Lebensmittel, Krieger und Söldnerscharen zuführten. Von hier stießen auch dickbauchige Holken, vollgefüllt von Getreide und Wachs, ins offene Wasser vor, um zum Haupthause Marienburg oder anderen Hansastädten zu segeln. Noch im vorigen Jahrhundert fand man beim Bau des Entwässerungskanals südlich von Wolitta, der „Rinne", wie er dort genannt wird, eichene Teerpfähle mit Eisenringen, die jedenfalls dazu gedient haben, kleinere Fahrzeuge am Ufer zu befestigen.

Dort an der Wolitte entstand auch früh eine Siedlung, Wolitta. Der Krug spielte hier für die durstigen Fischerkehlen eine bedeutende Rolle. Im „Ordenshof Wolitta" wohnte der Fischmeister[20]). Die Fischerei gehörte zu den Ordensregalen. Fische durften auf keiner Ordenstafel fehlen; das Haff war zu allen Zeiten ein freigebiger Wirt.

---

[17]) Das Frische Haff zerfiel früher durch eine Landverbindung ungefähr zwischen Camstigall und Balga in zwei Teile. Der nördliche hatte seinen Ausfluß zur See im Lochstädter Tief, das südliche Weichselhaff etwa bei Kahlberg. Das Kahlberger Tief versandete um das Jahr 1200, das Lochstädter etwa 100 Jahre später. — Das „Urstromtal" des Pregels führte seine reichen Wassermassen nördlich und südlich von Balgas Höhen vorbei. Der oben genannte Sumpfgürtel deutet auf das südliche Mündungsdelta hin. (Nach einem Vortrage des Oberfischmeisters, Privatdozent Willer, Königsberg, vgl. Kbg. Allgem. Ztg. Nr. 226, 1925.)

[18]) Etatsmin. 9b W 74, Kgb. St. A.

[19]) Etatsmin. 9b 2, Kgb. St. A.

[20]) Im Jahre 1429 war es Dietrich von Werdenau.

Balga, eine vielumstrittene Feste.

Von hohen Idealen geleitet, hatten einst deutsche Kreuzfahrer den „Orden der Ritter des Hospitals St. Marien der Deutschen zu Jerusalem" gegründet. Da der Kampf gegen die Ungläubigen eine seiner wichtigsten Aufgaben bildete, war er dem Rufe des Herzogs Konrad von Masovien gefolgt, um den Kampf gegen die kriegerischen und heidnischen Preußen aufzunehmen. Im Jahre 1230 hatte der Landmeister Hermann Balk mit einer kleinen Schar Ritter und Krieger die Eroberung des Kulmer Landes begonnen und nach hartem Kampfe auch die südlichen preußischen Gaue unter seine Gewalt gebracht. Die im Jahre 1237 gegründete Stadt Elbing war die nördlichste Ordensfeste.

Nun galt der Kampf dem Warmiergau! Undurchdringliches Sumpf- und Waldgebiet versperrten seinen Zugang. Es mußte ein Weg vom Haff aus gefunden werden. Dem Orden war hierzu das Geschenk des Markgrafen Heinrich von Meißen, zwei Kriegsschiffe, „Pilgrim" und „Friedland" mit Namen, sehr willkommen[21]). Wohl ausgerüstet, segelten sie aus dem Drausensee durch den Elbing ins Frische Haff. „Einige Ritter und eine Schar bewaffneter Knechte war ihre Bemannung. Sie sollten die Küste des Landes besichtigen" und einen geeigneten Platz für eine Zwingburg ermitteln. Ihre spähenden Augen entdeckten auch bald an der durch Wälder, Wiesen und Dörfer abwechselungsreichen Küste eine hohe Feste auf steilem, vorspringenden Ufer. Doch ihre starke Besatzung und die Unnahbarkeit von der Haff- und Landseite machten es den Rittern unmöglich, Eroberungsversuche anzustellen. Die umliegenden Dörfer aber reizten die Raubgier der Schiffsmannschaft. Der größte Teil landet. „Wo ihr Fuß hintritt, verkünden Flammensäulen nie-

[21]) Die Stiftung der beiden Kriegsschiffe durch Heinrich von Meißen im Jahre 1236 zeigt ein Wandbild von Prof. Schaper in „Meisters großem Remter" der Marienburg.

dergebrannte Dörfer. Bald werden dieselben Kampfsignale für das erschreckte Volk. Wütend stürzt sich dieses auf die Räuber. Keiner, der das fremde Land betrat, hat es wieder verlassen. Nur die Wächter der Schiffe kehren heim, den Tod der Waffengenossen und den Sieg der Heiden zu verkünden."

Die Waffenruhe währte jedoch nicht lange. Ein neues, starkes Ordensheer unter dem Ordensmarschall Dietrich von Bernheim eilte heran und bestürmte die stolze Warmierfeste zu Wasser und zu Lande. Heiß und blutig tobte der Kampf. Doch die tapferen Freiheitskämpfer konnten den „eisernen Männern" mit dem weißen schwarzbekreuzten Schild nicht widerstehen. Sie suchten Schutz in der Feste und in den umliegenden Wäldern; doch auch hier erreichten sie oft die sichern Pfeile des Ordens. Den listigen Belagerern der Preußenfeste aber wurde leichtes Spiel! Der preußische Burghauptmann Kodrun beging an seinen tapfern, todesmutigen Genossen Verrat und übergab sie „dem Schwert und den Ketten der Ritter." Der Deutsche Orden nahm die Burg Honeda im Jahre 1239 ein, „um nie mehr aus ihr zu weichen."[22])

Schrecken und bange Sorge erfüllte das freiheitsliebende Preußenvolk. Sein Honeda mußte es wiederhaben. Koste es, was es wolle! — Piopso, ein Edler Warmiens, versammelte die waffenfähige Mannschaft. „Honeda oder der Tod!" war ihr Schwur. So zog denn in demselben Jahre der Kampflustige mit seinen Getreuen gegen die Burg. Doch ein „wohlgezielter Pfeilschuß eines Ordensbruders machte seinem Leben wie dem Kampfe ein schnelles Ende."

Wieder tritt Kampfespause ein; denn die Preußen ziehen sich hinter die Sumpfniederung zurück. Das Kriegsgerät, die Kampfesweise und der Gott der Ritter hat sie stutzig gemacht, und wohl manch edler Preuße ist in dieser Zeit heimlich den Toren der Burg zugeeilt und hat um Einlaß und Taufe gebeten. Die ehemals tapferen Freiheitskämpfer finden sich so zahlreich ein, daß die schützenden Wälle der Feste für ihre Bewohner fast zu enge werden. Die Preußenburg muß gehörig vergrößert und ausgebaut werden. Sogar jen kegelförmiger Hügel im Sumpfgelände südöstlich der Burg wird befestigt. Wälle und Gräben werden gezogen, Pallisaden errichtet, und — die ehemalige Siedlungsstätte ist eine vorzügliche Vorfeste geworden.[23]) Eine Knüttelbrücke über das „Gequebbe" stellt die Verbindung zwischen dem Haupthause und dem Schneckenberge — so nannte man den

[22]) Rogge, Altpr. Mon. VI, 122/123.

[23]) Die verflachten Wälle des Schneckenberges waren 1857 noch sichtbar. Cohausen S. 623.

Hügel wohl seiner Form wegen — her.[24]) Am Ende des Knüttel-dammes errichten die Ritter am Gr. Hoppenbrucher Mühlenfließ eine Mühle, befestigen sie und belegen sie mit einer Mannschaft. Diese wird aber bald eingenommen und zerstört.

Ein Jahr war wohl seit dem letzten Kampfe vergangen, da rüsteten die benachbarten Gaue zu neuem, entscheidenden Streit. Die Preußen hatten die Taktik der Ritter verstanden. Unter Führung der Gobotiner, einem edlen preußischen Warmierstamme, errichteten sie südöstlich der Balga zwei Festen: das „castrum Partegal[25]) in campo Partegal" und „Mons Scrandonis."[26]) Von hier aus beherrschten sie das Gebiet der Balga. Kein Ritter wagte mehr vor die Tore der Burg zu treten. Da die Zufuhr fehlte und oft abgefangen wurde, stieg die Not aufs höchste. Mit ihr aber wuchs der Gebetsgeist. Der Ritter, welcher seinen Leib nicht nutzlos den Speeren der Feinde darbieten wollte, verbarg sich nach der nächtlichen Hora oder Frühmette in einem Winkel und geißelte ihn mit Rutenschlägen. Guter Rat war teuer.[27]) — Nach langer, vergeblicher Ausschau auf Hilfe leuchteten endlich Segel im Lochstädter Tief. Welch eine Freude bei der Burg-besatzung, als sie näher kamen und als hilfebringende Kreuz-fahrerschiffe erkannt wurden! Nun konnte es zum Kampfe kom-men gegen die übermütigen Preußen! — Bald war der Feld-zugsplan entworfen. Noch ehe die Freunde im Hafen Wolitta gelandet sind, verläßt der bekehrte Preuße Pomande die Burg, um zu seinen Brüdern zu gehen und — sie in eine Falle zu locken .Er heuchelt Abscheu vor dem Orden und dem neuen Glauben. Freundlich nehmen ihn seine Genossen auf und glauben seinen beredten Worten, ja, sie schöpfen neuen Mut und Sieges-zuversicht. „Durch Heerhaufen aus Natangen und Barten ver-stärkt, wollen sie dicht vor der Burg erscheinen, Pomande soll ihnen die schwache Stelle zeigen, auf der sie eindringen können."[27]) So gehen sie ahnungslos in ihr Verderben. In der Nähe Balgas — etwa 250 Meter südlich vom Alten Vorwerk — schlagen sie auf Pomandes Rat ihr Lager auf. Da stürmt ihnen ein großes Ordensheer, rechtzeitig von der Feinde Ankunft unterrichtet,

---

[24]) Von der Balga bis zum Schneckenberge soll ein unterirdischer Gang geführt haben; doch dies halte ich des sumpfigen Bodens wegen für ausgeschlossen.

[25]) Der heutige Nußberg in Partheinen. Vgl. Winkler, Zeitschr. f. d. Gesch. u. Altertumskd. Ermlands II, 690. — Ein Fluß Pardagal lag im Felde Palapita. Pr. Urk.-B. I, 2. Nr. 438.

[26]) Schrangenberg, vom Bahnhof Gr. Hoppenbruch sichtbar. Balga-Schneckenberg-Schrangenberg liegen auf einer geraden, $5^1/_2$ Kilometer langen Luftlinie.

[27]) Rogge, Altpr. Mon. VI, 124/125.

mit fliegenden Fähnlein entgegen. Der Herzog von Braunschweig, Otto, das Kind, (ein Enkel Heinrichs des Löwen) war mit seinen tapferen Kriegern unbemerkt gelandet. Mit Todesverachtung und seltener Tapferkeit kämpfen die überraschten, bestürzten Preußen — doch der Sieg bleibt dem überlegenen Ordensheer.[28]) Die Chronik erzählt, auch nicht ein Preuße soll lebendig entronnen sein. Die befestigten Preußenplätze Partegal[29]) und Schrandin[30]) werden daraufhin zerstört und „treuen Dienern" übergeben.

Aber der Mut und Angriffsgeist der tapfern Preußen ist noch nicht gebrochen. Immer wieder versuchen sie, ihre verlorene Feste zurückzuerobern. Manchmal scheint es, als sei die Sache der Ritter verloren. So erinnere ich an die große Not der Burgbesatzung, als Herzog Swantepolk den Aufstand der Preußen unterstützte und den Ordensbrüdern die Zufuhren abschnitt. Aber Balga hielt dennoch Stand; sie war eine der wenigen Burgen, die dem Sturm des gereizten Volkes trotzten. — Ich denke ferner an den gegen die Balga stürmenden Heerhaufen unter den Warmierhäuptlingen Stumo und Stutze, die hierbei ihr Leben einbüßten. Wohl rächten sich die Preußen, indem sie die verfolgenden Ordenskrieger bei dem dichten Nebel in das unsichere Sumpfgelände lockten und drei Ritter und 40 Krieger erschlugen. — Erinnert sei noch an den edlen Probrave, der im Dunkel der Nacht die Ordenshirten der Balga erschlägt. Als er jedoch am Morgen die Herden wegtreiben will, stürzt Gerhard von Rheno mit einigen Brüdern und Bewaffneten aus der Burg, erschlägt sechs Preußen, und — „knarrend schließt sich das Burgtor."

Während des großen Aufstandes kommen Warmier, Natanger und Bartener mehrere Male vor das Haus Balga, nehmen den

---

[28]) Die Rettung Balgas durch Otto von Braunschweig im Jahre 1240 zeigt ein Wandbild von Prof. Schaper in „Meisters großem Remter" der Marienburg.

[29]) Da in den Urkunden stets Portegal und Barthein unterschieden wird, sind Partegal und Partheinen nicht identisch, wie schon Bender, Zeitschr. f. Gesch. u. A. Erml. V, 547 sagt. Der Hof Portegal — die ehemalige Preußenfeste — war 1475 z. B. im Besitze des Jorg Portugall, dem gestattet wird, eine Wassermühle anzulegen, während 1477 die Brüder Thomas und Gerth von Barthein ihr Gut unter sich teilen. — Von dem Hof Portegal wird jedenfalls die Adelsfamilie altpreußischer Herkunft von Portugall ihren Namen tragen. Sie war in dieser Gegend begütert. 1750 starb sie auf Keimkallen, 1768 auf Gabditten aus; bis 1786 war sie im Besitz von Mükühnen und bis um 1840 von Reinschenhof.

[30]) Das Schulzenamt auf dem Schrangenberg wird 1470 an Olben Monhaupt verliehen. 1516 ist der Schr. ein „Rittergut", ein von den Rittern zu Balga genutztes Gut, wovon 4 Morgen an Greger Bierwolf verliehen werden.

Brüdern Pferde und Vieh weg, tun auch sonst manchen Schaden, — aber die stolze Balga trotzt, selbst nach der Niederlage der Ritter bei Pokarben 1261.

Der zähe und hartnäckige Kampf um den wichtigsten Platz des Warmiergaues hörte erst mit der völligen Unterwerfung der Preußen auf. Mit hervorragendem Mut und heldenmütiger Tapferkeit war er auf beiden Seiten geführt worden; aber die braven Freiheitskämpfer unterlagen infolge ihrer einfachen Kampfmittel und durch ruchlosen Verrat. — Wehe dem Volke, das sich selbst vergißt!

Balga, die älteste Steinburg Ostpreußens.

Wie alle preußischen Burgen war Honeda bei der Einnahme durch die Ritter ein starkes Blockhaus, das von hohen Erdwällen und starken Palliſaden geſchützt wurde. Kurze Zeit mag dies feſte Haus auch den Ordensbrüdern als Schutz- und Trutzburg gedient haben. Erſt allmählich, bei militäriſchem Erſtarken und ſchrittweiſem Vordringen ins Preußenland ging man daran, das Holzhaus in eine Steinburg umzuwandeln. Der lehmige Boden und große Granitblöcke von Preußens Feldern boten das Baumaterial in reichlicher Menge. Nach Steinbrecht[31]) muß an die Zeit zwiſchen 1240 und 1250[32]) gedacht werden; denn in dieſe Zeitſpanne gehören die Bauformen[33]) des Hauſes Balga, und in dieſem Jahrzehnt fand der Orden auch ſchon die nötigen Arbeitskräfte und Bauleute unter den unterworfenen Preußen, den zugewanderten Koloniſten und zum Teil auch in den Heeren der Kreuzfahrer.

Auf der höchſten Kuppe des feſten Honeda-Berges errichtete man das Haupthaus — auch Konventshaus genannt — in der Form eines unregelmäßigen Sechsecks.[34]) Gegen die Wogen des Haffs war es durch Mauern und Strebepfeiler geſchützt, landſeitig umgaben es der Graben und die Vorburg. „Wie Blöcke eines Hünengrabes ragen heut' ſeine mächtigen Feldſteinfundamente unterm Raſen vor" und vermögen uns neben den wenigen Bildern von der Burg nur eine leiſe Ahnung von ihrer Größe, Schönheit und Stärke zu geben.

---

[31]) Steinbrecht ſtellte im Jahre 1885 in Balga Nachgrabungen an, um etwas Genaueres über Grundgeſtalt und Bauformen der Ruine zu erfahren.

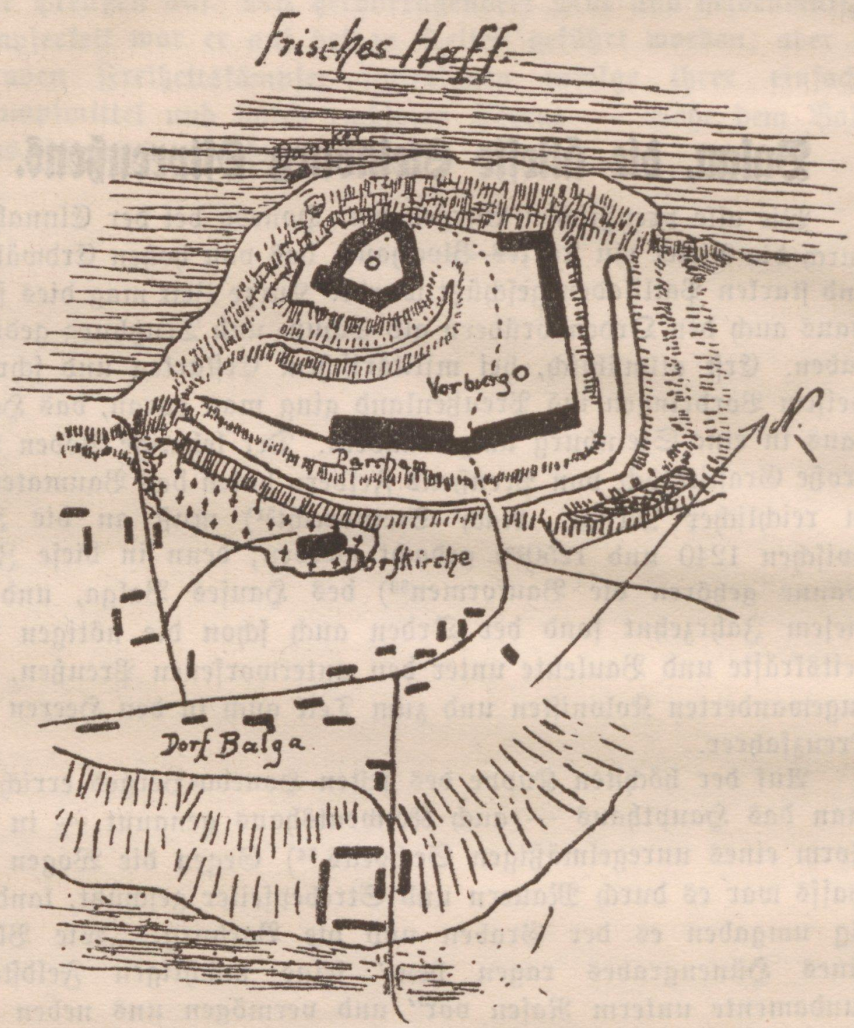
[32]) Der völlige Ausbau und die ſtärkere Befeſtigung der Burg wird jedoch länger als ein Jahrzehnt gedauert haben.

[33]) Hauſteintechnik.

[34]) Die Preußen pflegten ihre Verteidigungsburgen in der Regel in Form eines Kreiſes oder Ovals anzulegen. Der Orden mag aus einer dieſer beiden Formen die unregelmäßige Sechseckform „herausgeſchoben" haben. Vgl. Sahm, Von Oſtpr. Schloßbergen, in „Kgb. Allgem. Zeitung Nr. 159 v. 4. 4. 1925".

Aus jener Zeit, als noch Leben in den Wällen und Mauern der Burg flutete, mag eine kleine Skizze uns vom Aussehen der Balga erzählen.

Es ist ein schöner Sommertag.[35]) Der Sudauerhäuptling Skomand darf heute mit dem Komtur der Balga zum ersten



Male das Haupthaus besehen. Er hat sich vor einiger Zeit „mit seinem ganzen Hause und mit seiner Sippe" dem Orden unterworfen. Hochaufgerichtet, mit aufmerksamen Blicken schreitet er neben der stattlichen Gestalt des Komturs über die hölzerne Zugbrücke[36]) des breiten, tiefen Burggrabens und durch den fast dunklen Torweg mit den schweren Türflügeln in den innern Schloßhof. Bruder Pförtner guckt neugierig dem hohen Herrn

[35]) etwa 1282.

[36]) Steinbrecht berichtet, daß um 1850 noch ein Fahrweg dicht auf hohem Haffrande auf den Hofplatz geführt hat — jedenfalls die alte Torrichtung. Jetzt liegt dieser Fahrdamm im Abgrund.

und mehr noch dem stolzen Fremden nach, der ganz im Banne der eigenartigen neuen Welt stehen bleibt. Er muß an den süßen Frieden der Urwälder seiner Heimat denken; dort kraftstrotzende Baumriesen — hier hochaufragende Türme und ansehnliche, massige Gebäudeflügel! Die bunt glasierten Portalziegel an den Fenstern des Konventsremters werfen glitzernd die Strahlen der Nachmittagssonne zurück. Gigantische Schatten überspannen den Hof. Stattlich und trotzig ragt der „Hintere Turm",[37]) der Bergfried, in die sonnenklare Luft, als will er dem staunenden Fremden zurufen: „Wir bezwingen alle, auch den Stärksten". Skomands Brust entringt sich unwillkürlich ein tiefer Seufzer. Er war vor kurzem ein freier Preuße gewesen; nun ist er des Ordens Vasall. — Doch der eilige Komtur läßt ihm nicht Zeit zum Nachdenken, sondern schreitet mit ihm den efeuumrankten Kreuzgang an der Nordostseite entlang.

„Hier liegt über geräumigen, zweischiffigen Kellern unser Konventsremter,[38]) in dem wir Ritter an langen Tafeln gemeinsam speisen," unterbricht der Komtur das Schweigen. Daneben sind Stuben zum Aufenthalt nach Tisch und zu geselliger Zerstreuung. Dort liegt die Küche. Der angenehme Wildbretgeruch sagt es dir. Diese Fenster bezeichnen den Kapitelsaal, in dem wir unsere Beratungen abhalten. Hier ratschlagen wir über Kriegszüge ins feindliche Land und empfangen die hohen Besucher unserer Burg; hier fällt auch manch hartes Urteil über ungetreue Untergebene. — Dort an der Südseite," fährt er beim Heraustreten aus dem Kreuzgang fort, „siehst du die Schloßkapelle[39]); denn du weißt, wir sind Kämpfer fürs Kreuz: Ritter und Mönche."

Skomand bewundert die auffallend schönen Spitzbogenfenster in farbigem Glase[40]) mit Ornamenten und altgotischen Majus-

---

[37]) Im Jahre 1541 wurden darin vier Wirte aus Hohenfürst „verwahrt". Vgl. Rogge, Altpr. Mon. V, 117/118 u. X, 357.

[38]) Im Remter befanden sich Kalksteinplatten mit Heizlöchern.

[39]) Die jetzige Balgaer Kirche stammt aus dem 13. Jahrhundert, jedenfalls aus der Zeit kurz nach der Burggründung, als der erste Ausbau erfolgte. Auf diese Zeit weist das schöne und eigenartige Westportal der Kirche hin. Sie war dem heil. Nikolaus, dem Patron der Seefahrer und Kaufleute geweiht. Nach Hennig soll sie auf der dritten Bewallung der Burg stehen. Jedenfalls war sie die Kapelle der Nicht-Ordensbrüder und des Gesindes, mit der Vorburg durch Brücke und „Bastei" verbunden. Vgl. Tschackert, Urk. Nr. 1085 S. 357. In der 1. Hälfte des 16. Jhrdt. war der Zugang nicht mehr vorhanden.

[40]) Bei den Nachgrabungen von Steinbrecht gefunden worden; ebenso grüne, braune und gelbe Fußbodenfliesen.

keln, die roten, grünen und gelben Formsteine an den hohen Fenstern. „Ueberraschende Farbenreize bietet dieses Bauwerk im üppigen Grün der Wiesen und des Baumwuchses." Aber der gestrenge Komtur zieht den Staunenden, dem es wie in einer andern Welt vorkommt, fort: „Unsere Ordnung verbietet es, dich in unsere Gemächer zu führen. Wenn du aber ein Christ bist, sollst du alles mit eigenen Augen sehen und teilhaben an unsern Räumen. Doch zuerst mußt du getauft werden." Ohne auf die verworrenen Gesichtszüge Skomands zu achten, wendet sich der Komtur dem Nordwestflügel zu, den kein Kreuzgang ziert. Hier liegt der gemeinsame Schlafsaal der Ritter und des Komturs Wohnung. Eine bogenartige Brücke verbindet diesen Flügel mit dem im Haff auf mächtigen Quadersteinen stehenden „Danzker"[41]). Sie schreiten diesen Flügel entlang. „Nun will ich dir noch den Parcham zeigen, unsern schmucken Garten, der sich zwischen den Außenseiten der Gebäude und der Wehrmauer erstreckt."

Skomand möchte sich noch nicht trennen. Wohl hat er Ritterschlösser gesehen, ja selbst eine stattliche Burg besessen, doch dieser hier kommt noch keine gleich. Mit Kopfschütteln guckt er in den tiefen, ausgemauerten Brunnen[42]); er hebt einen Stein auf und läßt ihn hinunterfallen. Einen und noch einen. Er zählt langsam: eins, zwei, drei . . . bis 30; da hört er erst das tiefe Aufschlagen des Steines. Der lächelnde Komtur zieht seinen staunenden Begleiter in den Parcham. Duftendes Grün, schattige Bäume nehmen die beiden Besucher auf. Die angenehme Stille, unterbrochen vom hellen Jubilieren der Vögel und dumpfen Rauschen des Haffs, ist ihnen angenehm. Beide schweigen eine Zeitlang; dann drücken sie sich still die Hände und scheiden von einander. —

Skomand schreitet gesenkten Blickes der Vorburg zu, um seine Kammer aufzusuchen. Er kämpft einen harten Kampf mit sich selbst: Soll ich ein Christ werden, dem Orden und der Mutter Gottes dienen? — Soll ich meinen Göttern treu bleiben und fliehen? — Wird mir der Rittergott auch Ritter macht verleihen ?—

---

[41]) Daß ein Danzker (Abort) vorhanden war, beweist Etatsmin. 9h 20, Brief vom 29. 1. 1564 i. St. A. z. Kbg. — Ueber die Danzker vgl. C. Beckherrn, Altpr. Mon. XXV, 227—262 und Erich Reichelt in „Kbg. Hartg. Ztg. 1924, Nr. 268".

[42]) In der 2. Hälfte des 19. Jhrdt. wurde er zugeschüttet, weil in ihm mehrere Stück Vieh ertrunken waren.

Ein paar Jahre später ist er ein Christ und des Ordens treuster Diener[43]). —

Der Komtur hat sein Ziel erreicht. In der Seele des Preußenhäuptlings hat er gelesen: unsere Balga hat auf den kühnen Freiheitskämpfer großen Eindruck gemacht, und gern — wenn auch aus Neugierde — will er unsern Gottesdienst kennen lernen. Ich weiß es, er wird ein Christ werden. Bruder Konrad soll ihn auch aufsuchen und mit ihm reden. — In diese Gedanken vertieft, schreitet er der Wohnung seines Kompans im Ostflügel der Vorburg[44]) zu, setzt sich zu ihm in der Laube nieder, die vor dem Eingang angebaut ist. Er will noch einmal die Besatzung der Balga durchzählen, um sie dem Landmeister auf eine Anfrage hin mitteilen zu können.

Da sind die Ritter im Konvent, die beamteten Brüder, dann die Knechte im Schnitzhaus, im Sattelhaus, im Schuhhaus, in der Schmiede, im Karwen[45]), im Viehhof, im Backhaus und Kornhaus, in der Küche, im Bienenhof, in den Ställen —

Da schlägt plötzlich die Zugbrücke mit dumpfem Ton nieder; knarrend wird das Burgtor geöffnet, und herein reitet der „Briefjunge" mit der Post aus Brandenburg. Er sieht den Komtur in der Laube, schwingt sich vom wiehernden Rößlein und reicht dem Gebietiger die Postsachen hinauf, um dann sein müdes Pferd in den Schweikenstall[46]) zu führen und für sich selbst in der Küche und beim Kellermeister eine gute Extramahlzeit auszubitten.

---

[43]) Am 18. April 1285 verschrieb der Landmeister Konrad von Thierberg Skomand und seinen drei Söhnen Rukals, Gedetes, Galms zu erbl. Recht das Dorf Steynio (Steegen) usw. Vgl. Pr. Urk.-B. I. 2 Nr. 464 und Rousselle S. 11—13 u. 74.

[44]) Der Flügel der Vorburg, der sich vom Torhaus bis zur Ostecke erstreckt, steht samt dem einst sechsgeschossigen Eckturm noch als Ruine da. Dies Gebäude bestand aus Untergeschoß, Hauptgeschoß und Wehrganggeschoß. Den Mittelteil des langen gewölbten Gebäudes nahm ein ungewölbter Speicher ein. Er schied das Hauptgeschoß in zwei Raumgruppen, die nach Steinbrecht als Wohnungen höherer Ordensbeamten angesehen werden müssen. — Der Turm wurde noch im 19. Jhrdt. in seinen unteren Räumen als Viehstall, in den oberen als Getreideschüttung benutzt.

[45]) Haus zur Unterhaltung von Wagen und Gerätschaften.

[46]) Stall für die Postpferde.

Balga, ein wichtiger Ausgangspunkt umfangreicher Eroberungen und Besiedlungen.

Als die Ritter nach der Eroberung der Balga für den notdürftigsten Ausbau der Burg gesorgt hatten, gingen sie sofort daran, die umliegenden Landstriche und Gaue zu erobern und zu besiedeln. Schon in den ersten vierziger Jahren des 13. Jahrhunderts stießen kühne Ordensheere weit in das Herz des Preußenlandes vor, besiegten die anstürmenden Preußenhaufen, zerstörten manch festes Kastell, belegten es mit Ordensmannschaft und übertrugen unterworfenen, dem Christentum geneigten Preußen ein Gut, Feld oder Dorf zur Nutznießung. Dies geschah meistens mit der Verpflichtung, beim Burgenbau zu helfen und im Kriegsfalle dem Orden zu dienen. Mit Hilfe des Herzogs Otto von Braunschweig wurden so die vereinigten Pogesanier, Warmier und Natanger von Balga aus vernichtend geschlagen und die Wehrburgen bei Bartenstein, Rössel, Heilsberg und Creuzburg erobert. — Doch als im Jahre 1241 die Preußen sich erhoben, um die lästige Herrschaft des Ordens abzuschütteln, gingen ihm viele Eroberungen verloren. Nur mit Mühe konnte er sich im wechselvollen Kampfe halten, erlitt manche Niederlage, wie die beim Dorfe Krücken im Jahre 1249, wo die Blüte der Ritterschaft und eine Menge des Ordensvolkes den Tod fand. Erst mit Hilfe des Kreuzheeres des Markgrafen von Brandenburg schienen die Empörer unterworfen zu sein. Ein neuer Kriegszug wurde von Balga aus unternommen. Mit Hilfe des Böhmenkönigs Ottokar ging's siegreich ins Samland hinein. 1255 wurde Königsberg gegründet, in demselben Jahre Wehlau und 1259 Labiau erbaut. Eine neue Besiedlung und Bewirtschaftung des Landes wollte beginnen. Da fegte der große Aufstand im Spätsommer des Jahres 1260 die Früchte der Ritterarbeit wieder hinweg. Aus Braunsberg und Heilsberg mußten die Deutschen flüchten, ihre Anwesen wurden verbrannt. Danach fielen Rössel, Creuzburg und Bartenstein in die Hände der Feinde. Nur Königsberg, Balga und Elbing konnten sich halten.

Wohl blieben dem Orden in der Not treue Anhänger auch unter den unterworfenen Preußen. Sie zogen sogar gegen ihre aufständischen Brüder ins Feld und büßten oft ihr Leben ein, wie z. B. der verdienstvolle Gedun. Es ist auffallend, daß sich gerade um die Burg Balga ein Gürtel von Preußenfeldern hinzog, die fast alle in Händen von treuen, angesehenen und verdienstvollen Preußen waren. Sie bildeten eine starke Schutzwehr für das Haus Balga. Oestlich von ihm lag das Feld Palapita[47]) (Bolbitten in ihm), dem Preußen Kerso verliehen[48]). Südöstlich erstreckten sich die Güter Tropos (Keimkallen, Rejoten)[49]. Südlich von Balga war Gedun begütert; er besaß Geydow (Gedilgen), Scurbenite (Schirten), Pyalsede (Thomsdorf)[50]). Im Felde Smayditten (Lönhöfen) saß der edle Grunau[51]). Von Rossen war die Preußenfamilie Russen[52]) schon früh dem Orden ergeben. Weiter östlich saßen die Preußen Sulenco bei Pohren und Maraunen[53]), Sulante und Babangi in Moddien[54]), Skomand in Gr. und Kl. Steegen.

Leider sind uns nur sehr wenig Verschreibungen aus jener Zeit des 13. Jahrhunderts erhalten. Es ist aber mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß es noch weit mehr getreue preußische Einheimische im großen Aufstande gegeben hat. Als dann seine Stürme verrauscht waren, mußten sich die Preußen nun endgültig unter die Gewalt des Ordens beugen. Aber nur dem Zwange und der Gewalt gehorchend, schanzten sie — oft noch fäusteballt — beim Burgbau oder zogen zur Heerfahrt in entlegene Landstriche. Nur mit Widerwillen besuchten sie die christlichen Gottesdienste; schüchtern, mit heimlicher Freude aber die im tiefen Dunkel der Wälder wohnenden Waidelotten und die dort abgehaltenen Götzendienste. Tatenlos mußte der Preuße zusehen, wie seine heimatlichen Fluren an deutsche Einwanderer

---

[47]) Das Feld Palapita erstreckte sich von Partheinen bis Schölen, umfaßte etwa das alte Kirchspiel Bladiau ohne Lank und Rödersdorf. Vgl. Bender V, 546.

[48]) Pr. Urk.-B. I, 2 S. 589.

[49]) Pr. Urk.-Bd. I, 2 Nr. 173: 1262 vom Landmeister Helmerich von Rechenberg verschrieben.

[50]) Pr. Urk.-B. I, 2 Nr. 174 u. I, 1 S. 163: 1262 verliehen vom Landmeister Helmerich v. R.

[51]) 1262 od. 1263 erhält der Preuße Grunau „um seiner treuen Dienste willen" 14 Hufen im Felde Smayditten. Pr. Urk.-B. I, 2 Nr. 215.

[52]) 1251 genannt in Mon. hist. Warm. I. D. 50; 1254 in Pr. Urk.-B. I, 1 Nr. 302.

[53]) Pr. Urk.-B. I, 2 Nr. 730.

[54]) Sie hatten ihre Handfeste in den Jahren 1258—1261 vom Komtur Berthold von Nordhausen erhalten. Pr. Urk.-B. I, 2 Nr. 942.

verliehen wurden. — Oft dauerte es lange, bis der Zwang und die Gewohnheit den Freiheitsliebenden zu einem friedfertigen und treuen Untertan des Ordens machten; denn zäh und trotzig wie seine knorrigen Eichen war sein Charakter. Treue angesehene Preußen erhielten als „Edle" Höfe, Felder und Dörfer zur Nutznießung für sich und ihre Söhne, selten für die Töchter; andere empfingen nur ein paar Haken als freie Bauern, und viele dienten als Hörige bei ihren Stammesgenossen. Oft erwies sich einer unter ihnen als gar gelehrig, erlernte die deutsche Sprache und zog als Dolmetscher[55]) auf die Burg Balga. Andere dienten dem Orden als Wegführer[56]) durch die unbekannten Gegenden oder kämpften als tapfere Streiter gegen die Ordensfeinde.

Bald nach der Eroberung der Haffgaue wurde die Burg „Brandenburg 1266 errichtet, um eine breitere Basis für die Kriegszüge gegen das Innere des Landes zu erhalten und das viel umkämpfte Balga zu entlasten." Danach trugen die Deutschherren ihr Fähnlein bis nach Barten, Galindien, Nadrauen, Schalauen und Sudauen, so daß die Deutschritter im Jahre 1283 Herren des ganzen Preußenlandes waren. Die Burg Balga war oft der Sammelpunkt der Heere und der Ausgangspunkt ihrer Unternehmungen gewesen.

Doch hiermit nicht genug! Der gekräftigte Orden führte seine sieggewohnten Scharen ins Litauerland hinein. Das Haus Balga war wieder Brennpunkt der Kriegszüge, und die Komture der Balga spielten in den folgenden Kämpfen oft eine hervorragende Rolle.

Der kriegerische Komtur, Heinrich Zuckschwert, zog z. B. 1292 mit 20 Brüdern und 1500 Reitern bis vor das „Castrum Junigede (a. d. Memel) und verheerte die Gebiete Gesowien und Pastowien. Im Jahre 1293 schleifen der Komtur von Balga und der von Rhein das Masovische Kastell Sloterie. Der Balgaer Komtur Siegfried von Rechberg verwüstet drei Jahre später das Gebiet Garten*) in Litauen. In den Kämpfen gegen Olgierd und Kynstut tritt der Balgaer Komtur Ulrich Fricke in den Vordergrund. Er zerstört mit dem Komtur der Brandenburg zusammen im Jahre „1360 die Burg Raygrod, östlich von Lyck,"

[55]) Der Landmeister Meinhard von Querfurt verleiht z. B. am 13. 1. 1289 dem Dolmetscher in Balga, Jakob, und seinem Bruder Heinrich zwei Erben im Felde Geidau (Gebilgen), die früher die Brüder Quesige und Sasange innegehabt haben. Pr. Urk.-B. I, 2 Nr. 531.

[56]) In den Jahren 1385—1395 waren aus der Gegend um Balga Bunse, Darge und Newecke, aus Zintens Nähe Kynne als Wegführer tätig. Rogge, Altpr. Mon. VIII, 714.

*) Grodno.

und im nächsten Jahre erbaut der Komtur von Balga die Burgen Rungenbrust und Grebin. 1362 sehen wir auserlesene Mannschaften im Feldzug gegen Kauen (Kowno) kämpfen.

Fast ununterbrochen dauerten diese Kriegszüge an; um das Jahr 1380 verbreitete der Name des Balgaer Komturs Dietrich von Elner großen Schrecken im Litauerlande. Und doch waren diese Kriegsfahrten nutzlos. Sie lockten nur die kriegerischen Litauer noch öfter ins Ordensland[57]), wo sie brannten, sengten, mordeten und raubten, obgleich ihnen in der Schlacht bei Rudau (Samland) am 17. Febr. 1370 eine empfindliche Niederlage beigebracht und ihre Kriegslust ein wenig gehemmt worden war. Der friedliebende Hochmeister Konrad von Jungingen, von der Erfolglosigkeit der Litauerzüge überzeugt, stellte die Feindseligkeiten ein. Doch als der Kampf unter seinem Bruder und Nachfolger Ulrich aufs neue entbrannte, war auch des Ordens Schicksal besiegelt — er unterlag und ging dem Untergange entgegen.

Balga war seit dem Jahre 1250 Sitz eines Komturs. Dieser hatte an nahezu allen Eroberungen mit seinen Fähnlein teilgenommen, ja, manchen Kriegszug selbst geleitet. Der Balgaer Komtur[58]) war eine bedeutende Persönlichkeit[59]) unter den Ordensrittern. Er war Kommandant der Feste Balga, Leiter und Vorsteher der Wirtschaft des Hauses; ihm unterstand aber vor allem der Komtureibezirk[60]) Balga, der „sich mit den Fortschritten der Eroberung als langer Streifen nach Südosten hin ausdehnte, der Litauer Grenze zu." Nacheinander entstanden in ihm an Amtssitzen und Burgen: die Kammerämter Zinten 1352, Landsberg 1335, Pr. Eylau, Worienen, Bartenstein, Waldamt Leunenburg 1326, Kammeramt Rastenburg mit Burg Bäslack, die Kammerämter Seehesten und Rhein. Ein weites Gebiet unterlag der Gewalt des Balgaer Komturs, und oft schaltete und waltete er in ihm wie ein Fürst. Er bereiste den Bezirk,

---

[57]) Im Ordenslande (also auch im Memellande!) gab es keine Litauer als Ureinwohner auf preußischem Boden. Sie sind erst um 1500 und später eingewandert. Dies beweist Geh. Archivrat Dr. P. Karge, Staatsarchivdirektor in Kbg., in seinem soeben erschienenen Buch „Die Litauerfrage in Altpreußen i. geschichtl. Beleuchtung".

[58]) Der Komtur zu Balga führte einen geschlossenen, seitwärts aufgestellten Turnierhelm im Siegel, dessen Mitte ein großes Kreuz mit der Umschrift: S. (Sigillum) commendatoris de Balga zierte. Rogge, Altpr. Mon. VI, 463.

[59]) Drei von ihnen bestiegen den Hochmeisterthron, andere wurden als Gesandte mit wichtigen Missionen betraut.

[60]) Ueber die Grenzen der Komturei vgl. Töppen, Histor.-komparat. Geogr. 199 ff.

sah die im Kriege entvölkerten Landstriche, die verödeten Höfe, rief Ansiedler — gern aus seiner weiten deutschen Heimat — herbei, gründete — vielfach auf altpreußischen Stätten — Dörfer und Städte, setzte die Abgaben für die Siedlungsinsassen fest, ernannte den Lokator und Schulzen, verbriefte die niedere Gerichtsbarkeit und andere Rechte, wahrte dabei aber immer Ansehen und Rechte seiner Herrschaft, des Ordens. Vom Komtur ging letzten Endes auch die Kultur aus, die Land und Bewohner emporhob. Die meisten in dem Komtureibezirk Balga liegenden Dörfer und Städte verdanken dem Komtur zu Balga ihre Entstehung. Davon zeugen noch heute die im Staatsarchiv zu Königsberg i. Pr. aufbewahrten Hausbücher[61]).

Woher kamen nun die Einwanderer?

Bei der Eroberung des Landes wanderten nur ritterbürtige Siedler ein; im Jahre 1267 hören wir von solchen im nördlichen Warmien und Natangen[62]). Im 14. Jahrhundert ließ ihr Zustrom nach. Erst „als die Preußenaufstände niedergeschlagen und ruhige Zustände eingetreten waren, folgten die deutschen Bauern; sie bildeten die Hauptmasse der kolonisierenden Bevölkerung." Nur vereinzelt finden sich Anfang des 14. Jahrhunderts deutsche Dörfer[63]); die größere Masse der deutschen Siedlungen erhält erst von etwa 1330 ab ihre Handfeste. Bis zum Ende des 14. Jahrhunderts war das Balgaer Gebiet mit deutschen und preußischen Dörfern und Gütern dicht besetzt. „Die deutschen Kolonisten kamen wohl zum Teil aus dem niederdeutschen

---

61) Für das Amt Balga nenne ich: Fol. Nr. 141 Schwarzes Hausbuch (13.—17. Jhrdt.) von Rogge ausgewertet; Nr. 142 Schwarzes Hausbuch I. mit einem Register (Nr. 143) dazu; Nr. 144 Weißes Hausbuch I (17./18. Jhrdt.); Nr. 145 Grünes Hausbuch I (1718—1734); Nr. 146 Grünes Hausbuch II (1734—1747); Nr. 147 Grünes Hausbuch III (1747—1752), Nr. 147, 1—5, Ingrossationsbuch (1784—1821); Nr. 147 A—C Protokollbücher des Amts B. (1674—1710); Nr. 147 D Korrespondenz mit dem Brandenburgischen Justiz-Collegio (1756—1759); Nr. 147 E Grundbuch d. A. B. (1303—1817). — Viel interessantes Material hierzu bieten auch die Ostpr. Fol. 12 635—12 640 („Amtssachen des Amtes Balga".)

62) Prof. Ziesemer S. 106, an den ich mich im folgenden halte: „Dort sind 1285 die Familien von Pinnow, Mul und Wuthenow urkundlich zu belegen. Diese Namen finden sich in einem geschlossenen Gebiet in der nordwestlichen Mark Brandenburg wieder und es ist kaum ein Zweifel, daß die genannten preußischen Familien aus jener Gegend stammten. Der Ort Pinnau bei Brandenburg am Haff und das nicht weit davon entfernte Maulen bewahren noch die Erinnerung an die ersten deutschen Siedler." Vgl. Zeitschr. d. Westpr. Geschichtsvereins Heft 54, S. 49.

63) So z. B. das deutsche Dorf Eisenberg im Jahre 1308. Pr. Urk.-B. I, 2 Nr. 898.

Stammland[64]); es ist aber mit Sicherheit damit zu rechnen, daß deutsche Bauern auch aus dem westlich des Ermlandes gelegenen Ordensgebiete der Elbinger Höhe in die Komtureien Balga und Brandenburg übergesiedelt sind." In den südlicheren Gegenden der Balgaer Komturei begann die Besiedlung später, im Amt Seehesten erst nach 1380, im Amt Rhein erst nach 1400 und im Amt Lyck noch später[65]).

Hatte der Komtur für die Besiedlung seines Bezirks eine große Bedeutung, so war sein Einfluß auf das Rechtswesen nicht minder wichtig. Er übte als Ordensherr die höhere Gerichtsbarkeit aus, schlichtete die Streitigkeiten der Preußen im „preußischen Landding" und überwachte die Verhandlungen des Landgerichts zu Bartenstein, dem die ganze Komturei Balga unterstand. — Dem Komtur zur Seite stand der Konvent Balga, der sich 1437/38 aus 29 Rittern zusammensetzte. Ihm unterstanden die Gutsherren und Schulzen in rechtlicher Beziehung.

So lagen Kriegsgewalt, Besiedlung und Wirtschaft, Gericht und Gerechtigkeit in den Händen des Komturs von Balga. Wohl dem Manne, der seine verbrieften Rechte in einer Handfeste besaß! Sie bildete die „Verfassung" und legte also Rechte und Pflichten des Ordens oder der Herrschaft einerseits und der Untertanen oder Ansiedler andererseits fest.

Im Kriegsfalle erschienen die Gutsbesitzer, Kölmer und Schulzen „mit Hengst und Harnisch" auf der Burg Balga, mit leichten und schweren Waffen, mit eigenen und in Sold genommenen Kriegern. Einige rückten mit Warpenwagen an, um Waffen und allerlei Kriegsgerät zu befördern. Die Mauern der Balga vermochten die Dienstpflichtigen nicht alle aufzunehmen — es ging wie im Bienenkorbe zu. — Aehnlich war's in den Erntemonaten. Die zum Scharwerk verpflichteten Bauern versammelten sich hier, um ihren Dienst, wie ihn die Handfeste vorschrieb, auf dem „Hof Balga"[66]) zu verrichten. — Ein reges

[64]) Lübecker Familien wurden in Pokarben, Lewitten und bei Moddien angesiedelt.

[65]) Nach Ziesemer 109/110.

[66]) Der „Hof Balga" gehörte unmittelbar zur Burg; er umfaßte nach Rogge (VI, 469) ein Gebiet von 73 Hufen, 23 Morgen, 187 Ruten und war in bestimmte Felder abgegrenzt, die den einzelnen Dörfern zur Bearbeitung zugewiesen waren. Oft — in Zeiten des Krieges — mußte der Balgaer Konvent seine Bedürfnisse aus dem Ertrag der zur Burg gehörenden Felder und Gärten bestreiten. So z. B. im 15. Jhrdt. (Rogge IX, 108). Der Hof Balga oder das Vorwerk B., wie er auch genannt wurde, hatte im Jahre 1441 86 Pflugpferde, 300 Füllen, 89 Rinder, 180 Schweine, 775 Schafe. 1642 (200 Jahre später) waren's 1000 Schafe; 1100 konnten gehalten werden. In dieser Zeit war das Vorwerk nur noch 58 Hufen, 15 Morgen 255¾ Ruten groß.

Leben herrschte auch zu Martini auf den Landstraßen. Dann fuhren die Bauern und Kölmer mit schwer beladenen Wagen die oft grundlosen Wege der Balga zu, um die schuldigen Abgaben, vor allem das Pflugkorn (Weizen, Roggen, Gerste oder Hafer) abzuliefern. „Zu Lichtmeß wieder, wenn die Hühner anfingen zu legen, mußten die schuldigen Zinshühner auf Haus Balga geliefert werden, zwei Stück von jeder Hufe, außerdem von den Gütern die Wachsabgabe. Sie ist ein Zeugnis dafür, daß Bienenzucht[67]) damals allgemein getrieben wurde, teils in Körben im Garten, teils auch in kunstvoll angelegten Bauten im Walde. „So sie aber Bienen in Gärten oder Wäldern halten werden, sollen sie die Hälfte(!) des Honigs auf unser Haus Balga liefern" heißt es in mehreren Dorfhandfesten des 16. Jahrhunderts." (Rousselle.)

Die großen Keller und Speicher der Burg füllten sich gewaltig, und oft lagerten bis zu einer Million Scheffel Getreide auf dem Ordenshaus Balga[68]).

Die Besoldung des Hofs Balga erforderte um die Mitte des 17. Jahrhunderts außer dem Deputat 125 Mark 6 Schilling (für den Hofmann und die Hofmutter, den Meister-Knecht, 3 Knechte, den Fohlenjungen, die beiden Häckselschneider, 4 Mägde, den Kuh- und den Schweinehirten. Amtsrechnung B. 1641/42. Aus dem Vorwerk wurde später die Kgl. Domäne, die im Jahre 1849 aufgeteilt wurde. Es wurden ein Gut (Balga) von rund 2000 Morgen, 4 Bauernhöfe von 80—200 Morgen geschaffen. Das Gut erwarb Herr von Glasow, der Großvater des jetzigen Besitzers. Außerdem wurden damals Wiesen in größeren und kleineren Parzellen an Interessenten verkauft, so daß heute die frühere Domäne rund 50 verschiedenen Besitzern gehört. Die frühere Domäne bildet den heutigen Gemeindebezirk Gut Balga. (Nach Mitteil. d. Herrn v. Glasow-Balga vom 29. 4. 1925.)

[67]) Es gab — am Rande der „Wildnis" besonders — eine ganze Reihe von Ortschaften, deren meist preußische Bewohner ausschließlich Beutner waren, d. h. die die Bienenvölker in den Wäldern zu bewachen und zu „warten" hatten. Der Orden trieb in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. einen regen Handel mit Honig und Wachs — sogar bis nach den Niederlanden.

[68]) Die verschiedenen Steuerarten in Form von Naturalien fielen im Jahre 1718 weg, als auch im Amt Balga der Generalhufenschoß eingerichtet wurde, jene gerechtere, einfachere Grundsteuer. Der Schoß war differenziert von $^1/_3$ bis 14 Taler für die Hufe.

Balgas Verfall zur Zeit der Amtshauptleute des 16. und 17. Jahrhunderts.

Im Jahre 1499 wurde die Komturei Balga — wie auch die zu Brandenburg — aufgelöst. An die Spitze des Amtes Balga trat ein Hauskomtur, der in der herzoglichen Zeit den Titel Amtshauptmann annahm. Seit dem Jahre 1525 wohnten also in Balga Amtshauptleute. Sie waren in wirtschaftlicher, gerichtlicher[69]) und zum Teil auch in militärischer Beziehung die oberste Behörde des Amtes Balga. Dies umfaßte ein Gebiet von 3991 Hufen, 2 Morgen 175 Ruten[70]); zu ihm gehörten die jetzigen Kirchspiele Balga, Bladiau, Heiligenbeil, Deutsch-Thierau, Hermsdorf-Pellen, Grunau-Passarge, Lindenau, Eisenberg, Hohenfürst, Eichholz, Tiefensee, sowie Teile vom Kirchspiel Guttenfeld[71]) und Kl. Dexen[72]). Für die Besoldung der Amtsleute und -diener waren im Jahre 1642[73]) 882 Mark 39 Schilling nötig. Der Amtshauptmann erhielt außer dem Deputat ein jährliches Gehalt von 150 Mark, der Amts- wie auch der Kornschreiber ein solches von 50 Mark[74]).

---

[69]) 1751 ging die Gerichtsbarkeit für das Land von den Amtshauptleuten auf das neu gestiftete brandenburgische Justiz Collegio über, das 1762 nach Königsberg übersiedelte.

[70]) Nach Rogge, Altpr. Mon. V, 115.

[71]) die Ortschaften Guttenfeld, Gr. und Kl. Steegen.

[72]) Die Ortschaften Sodehnen, Rositten, Hußehnen, Suplitten und Pompicken.

[73]) Amtsrechnung Balga 1641/42 S. 335.

[74]) Ferner: 30 Mk. der Mühlenmeister zu Zinten, 15 Mk. die Kämmererswitwe, je 20 Mk. die beiden Hauskämmerer, 10 Mk. der Fischmeister in Wolitta, 10 Mk. d. Packmohr oder Waldknecht zu Zinten, 75 Mk. der Wachtmeister Aßmann, 30 Mk. d. Wildnisbereiter Christian Göttich, 20 Mk. der Hauskoch, 20 Mk. der Bäcker, 15 Mk. d. Brauer und Mälzer, 12 Mk. d. Brauerknecht, 15 Mk. d. Hausschmied, 10 Mk. d. Küchenjunge, 8 Mk. d. Bettmutter (Wirtschafterin), 300 Mk. d. „Brauen Bräuer", 7 Mk. d. Stubenrauch, 5 Mk. 39 Sch. d. Hausmagd, 10 Mk. d. Torwächter.

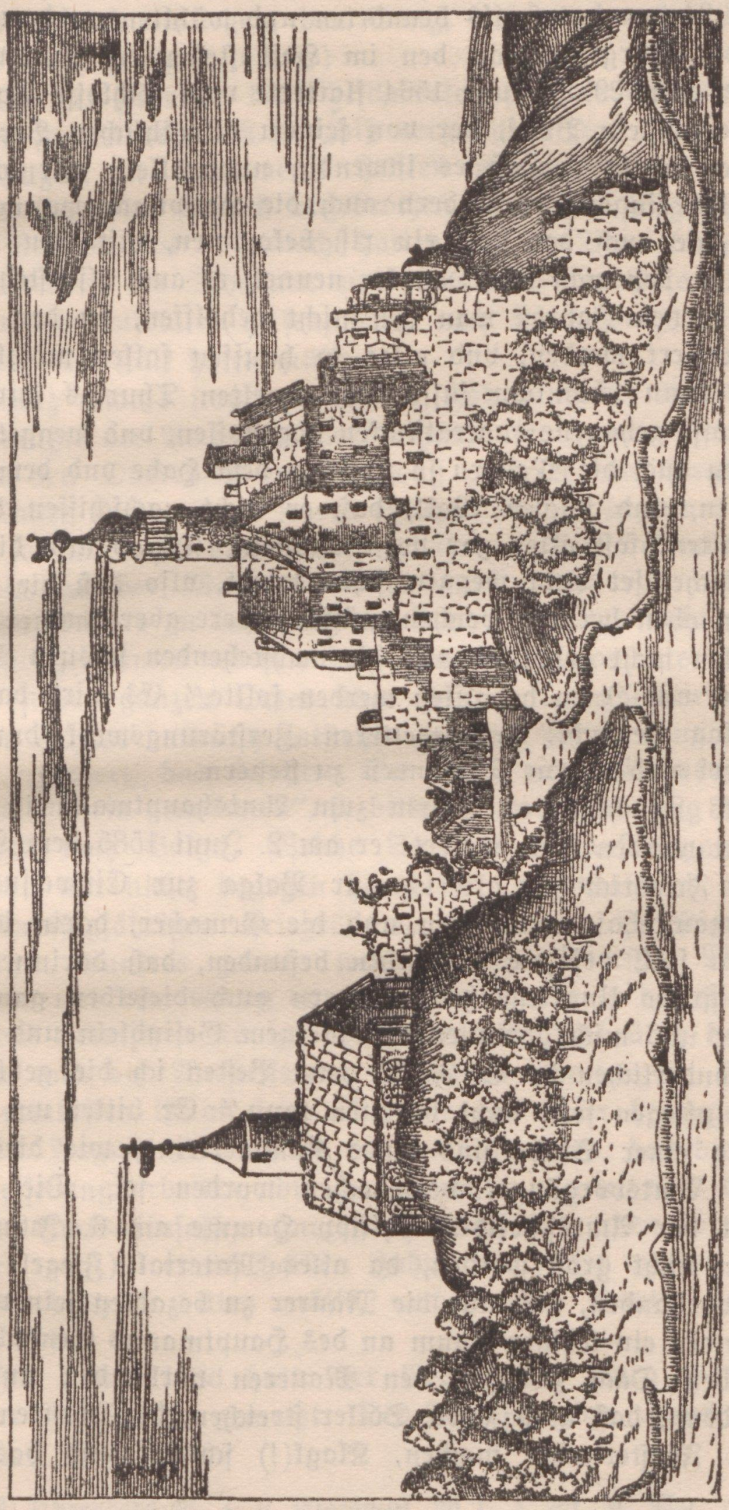
Als das Amt Balga am 25. Juli 1525 vom Herzog Albrecht dem Bischof Georg von Polenz[75]), der sich um die Einführung der Reformation so verdient gemacht hat, verliehen wurde, befand es sich in einem wenig erfreulichen Zustande. Die fortwährenden Kriegsunruhen und der Bauernaufruhr hatten es ausgeplündert und verwüstet, so daß der im Balgaer Schlosse wohnende Bischof mit den Landeingesessenen viel Streitigkeiten[76]) vor allem der Steuern und Frondienste wegen hatte. Er mußte z. B. mehrere Wirte von Hohenfürst in den „hintern Turm" sperren lassen, wo er sie hungern ließ. Oft entliefen aber die Bauern in die „Thümerei" (Ermland); und er hatte Mühe, sie zurückzuholen[77]). Bei solch mißlichen Verhältnissen wechselten auch die Amtshauptleute recht häufig; während Polenz' Zeit amtierten sie nur durchschnittlich zwei Jahre!

Trotz alledem muß sich Georg von Polenz in dem alten Ordensschlosse Balga recht wohl gefühlt haben; denn als ihm Herzog Albrecht anwies, den in Königsberg neu errichteten Bischofssitz zu beziehen, bat er, in Balga wohnen bleiben zu dürfen. — Hier betrieb er mit Eifer neue Belehnungen von kölmischen und bäuerlichen Grundstücken, ließ auch am Hause Balga arbeiten — jedoch wenig zur Zufriedenheit seines fürstlichen Herrn. Es wurde ihm vorgeworfen, daß er „ bey dem baue des hauses Balga nachlessig und unachtsam sey."[78]) Nach einer durch die herzoglichen Räte vollzogenen Besichtigung des Schlosses gab er am 24. April 1537 einige kleinere Mängel am Backhaus, Kornhaus, an den Dächern der Küche, des Tores und der Kirche zu; einige waren schon „v o r seinen Zeiten" geschehen, andere „will er bessern lassen", obgleich er glaubte, daß es nicht viel helfen würde; „denn . . . hat es an dem orte uberauß vil windts und storms." Außer anderen Fehlern am Schlosse bemerkte Polenz, daß „die Bastei hinter Sankt Niklas Kirchen"[79]) schon zu Gabelentz' Zeiten zerbrochen war. Er bat um Ziegel, Eichenspan und Dielen, damit er die Mängel beseitigen könnte[80]). Es ist leider nicht möglich anzugeben, was Bischof Polenz am Hause Balga geändert, bezw. gebessert hat. Immerhin machte die alte Ordensburg um die Mitte des 16. Jahrhunderts noch einen stattlichen Eindruck. Der Dichter Falck nannte sie 1565 „ein trefflich fest gebautes Haus." Die einzelnen Gebäudeflügel

---

[75]) Tschackert I, 114.
[76]) ebda. I, 123.
[77]) ebda. II, Nr. 916.
[78]) ebda. I, 536 u. II. Nr. 1078, 1083, 1085.
[79]) Die jetzige Kirche; vgl. Fußnote 39.
[80]) Tschackert II, Nr. 1085.

waren noch vollständig erhalten und benutzbar. Wie hätte sich sonst Bischof Polenz dort so wohl fühlen und außer ihm noch



Burg Balga im 17. Jahrhundert.

der Amtshauptmann mit seinen Beamten und Dienern im Schlosse Wohnung nehmen können!

Leider — Wind und Wasser sind als wild entfesselte Elemente die Zerstörer von Natur- und Kunstschätzen. Auch die nimmer müden Wogen des Haffs brandeten und wühlten an dem Steilufer der Burg und an den im Haff stehenden Mauern und Turme. Am 29. Januar 1564 flatterte vom Schlosse Balga an den Herzog ein Brief, der von seinem allmählichen Verfall zu berichten weiß[81]), „daß es inwendig nicht allein allendthalben fast alles eingangen, sondern auch die Hauptmauern nach dem Habe, wie auch der stock ein riß bekommen, mit dem Thurm Im habe, den man den Dantzker nennet, es auch also stehet, daß er in kurtzen Jahren wan Im nicht geholffen, an der grundt ausgewessert werden, vnd alles in hauffen fallen möchte, Inmaßen denn schon am fusse deß gemelten Thurms durch das Eiß grosse gehauene quatratstücken abgestossen, vnd weggetrieben, Wie den auch die Mauern so zwischen dem Habe vnd dem Walle gewehsen, vnd solchen Wall, daß er nicht nachschissen können, vffgehalten, fast aller gar wegk kommen. Darob also die Erde hernachscheusset vndt weggewaschen wirdt, also daß die Hauptmauern oben hernach weichen müssen, Were aber Immer schade, daß Ihm nicht geholffen vnd die nachstehenden schönen Mauern gerettet, vnd Inen geholffen werden sollte." Es wird dann der Vorschlag gemacht, dem weiteren Zerstörungswerk durch ein Bollwerk und eiserne Klammern zu steuern.

Als Joachim von Below zum Amtshauptmann in Balga ernannt worden war, meldete er am 2. Juni 1585 dem Herzoge Georg Friedrich[82]): „als ich zur Balga zur Einweisung der Hauptmannschaft ankommen und die Gemecher, darin ich mich behelfen soll, besehen, dermaßen befunden, daß darinnen nicht allein große Ungelegenheit, sondern auch dieselben ganz enge bebauet und mich darinnen mit meinem Gesindlein und Geredlein, sonderlichen do E. F. D. zum Besten ich die gebührliche Uffsicht pflegen soll, nicht behelfen kann." Er bittet um Ueberweisung einer Stube und eines Kämmerleins, wie dies schon seinem Amtsvorgänger versprochen worden sei. Die Kosten, schreibt der Amtsschreiber Philipp Homme am 6. Juni 1585, würden nicht groß werden, da alles Material (Ziegel, Dielen usw.) vorhanden, und nur die Maurer zu bezahlen sein würden, „sintemaln ein lediger Raum an des Hauptmanns Gemach under demselben Dach zwischen den Maueren vorhanden und nicht mehr denn, daß man zwön Söller streichen, die Mauren durchhauen, Fensterlocher machen, Klagk(!) schafen und das Lohn

---

[81]) Etatsmin. 9h 20, St. A., Kbg.
[82]) Etatsmin. 9b 1, 2, gedruckt bei H. Ehrenberg S. 4.

darauf wenden darf." Mit dem Zimmermann sei für gewissen Lohn „verdinget, daß er zwöen Söller streichen, den understem Bodem mit Dieln legen, den Gang, daß man auswendig eingehen kann, fertigen soll."[83])

Am 11. Februar 1601 beschwerten sich die Einwohner des Dorfes Follendorf, daß sie „biß vergangene Jar Ostern biß an den August in Scharwergk helffen müssen, dawir erstlich 8 gantzer Tage im Schloß abgebrochen, auß dem Wege gereumet undt Reingemacht." Danach hatten sie 14 Tage lang Zäune und Stecken, die Scheunen und Schuppen im Hofe abbrechen und wieder aufbauen helfen, dann nach Königsberg fahren und 6 Boote voll Kalk holen müssen.[84])

Ganz anders stand es im 17. Jahrhundert. Am 14. Mai 1620 mußte der Amtshauptmann Hans Georg von Saucken aus Balga den Oberräten melden, daß „allhier am Haus Balga die Mauer nachm Haab werts etzlicher Maßen beginnet zu weichen, worüber sie dann einen zimlichen Riß bekommen, das Erdreich an der Mauer je lenger und mehr von außen abscheusset, dahero zu befahren, wo deme in Zeiten nicht gesteuret oder vorgekommen werden solte, das die Losamenter und Gebeude selben ganzen Ortes über Hauf fallen würden und also großer Schade dardurch entstehen möchte. Weiln dann die Notturft erfordert, das besagter Ort durch einen Bauverstendigen in Augenschein genommen", so bitte er um Abordnung des Baumeisters nach Balga. Welche Antwort hierauf ergangen ist, erfahren wir nicht; dagegen hören wir, daß während der Nöte des Dreißigjährigen Krieges erneut an eine Befestigung des wichtigen Punktes gedacht wurde. Dem Obersten Wolf von Kreytzen und dem Georg von Schlubut wurde in des Kurfürsten und des polnischen Königs Namen die Aufsicht über das Haus Balga und die Ausbesserung desselben übertragen; Schlubut zum mindesten ist an seine Aufgabe mit Eifer herangegangen. Am 14. August 1635 schrieb er den Oberräten, daß die großen Ausbesserungsarbeiten, die zu verrichten seien, von den sehr armen Amts-Einsassen unmöglich geleistet werden könnten (so daß er wohl in einem halben Jahr nicht fertig werden würde), und er deshalb bitten müsse, noch andere Aemter helfen zu lassen."[85])

Im Jahre 1686 hatte der Verfall der Burg Balga noch weitere Fortschritte gemacht. Der Amtsschreiber, Hans Albrecht

---

[83]) Ehrenberg S. 4. u. Etatsmin. 9b 1, 2, St. A. Kbg.
[84]) Etatsmin. 9b 2, St. A. Kbg.
[85]) Ehrenberg S. 5.

Pauli, berichtete dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm am 10. August: „Weiln aber das Dach am alten Schloß hieselbst ganz verfaulet, nebst vielen Gewölben eingefallen und zu Bewahrung der übrigen Gewölber und Keller solch Schloß zu besparren anno 1685 hinwieder angefangen ist", wobei aber der Zimmermann erst die Hälfte, der Maurer noch gar nichts gemacht habe, so bitte er um verstärkte Arbeitskräfte; die Freien des Amts Balga seien zu Scharwerksdiensten für die Ausbesserung des Schlosses in Pr. Holland aufgeboten, davon müßten sie entbunden werden, damit Balga nicht geschädigt werde.[86]) — Aus einem Bericht vom 10. Sept. 1689 hören wir, daß die Scheunentüren des Vorwerks Balga so schadhaft seien, daß das gedroschene Saatkorn nicht verschlossen werden könne und daß der Amtsspeicher durch den Sturm so durchlöchert sei, daß das Getreide nicht trocken bleibe.[87])

Daraufhin wurden einige Verbesserungen vorgenommen — wahrscheinlich am Westflügel längs dem Haff und an dem als Arendatoren-Wohnung bezeichneten nördlichen Teil.[86]) Trotz alledem muß das Balgaer Schloß gegen Ende des 17. Jahrhunderts einen recht traurigen Eindruck gemacht haben. Die zerstörende Kraft der Elemente hatte seinen Verfall eingeleitet; nun legten ungeschickte, rohe Menschen Hand an die einst stolze Balga, um ihren Abbruch zu beginnen.

---

[86]) Ehrenberg S. 6.
[87]) Etatsmin. 9h 20, St. A., Kbg.

Balga, ein Steinbruch.

Da die Burg Balga ihre strategische Bedeutung verloren hatte und die Kosten zu ihrer Unterhaltung nicht vorhanden waren, ward sie am 8. August 1674 ein Steinbruch.[88]) Die mächtigen Steinblöcke des Danskers wurden auf Holzkähnen nach Pillau geschafft, um zum dortigen Festungsbau[89]) verwandt zu werden. Wie einst vor vielen Jahrzehnten, tummelten sich in Balgas Mauern Soldaten, aber nicht in Kriegsausrüstung, sondern mit Brecheisen und Meißel bewaffnet, um, was ihre kühnen Vorfahren gebaut, niederzureißen. Man begnügte sich nicht mit den Steinen des Danskers, sondern am 28. Januar 1701 erließ der König Friedrich I. folgenden von ihm und Barfuß gezeichneten Befehl: „Nachdem Seine Königliche Mayestät in Preußen, unser allergnädigster Herr, in Gnaden verordnet, daß die Steine von denjenigen Mauren des Schlosses Balga, welche verfallen wollen, zu Behuef der Fortifikations-Arbeit bey Dero Vestung Pillau angewandt werden sollen, als befehlen Sie Dero Haubtmann und Beambten zu gedachtem Balga hiemit in Gnaden, sich darnach zu achten und sothane Steine, so viel deren jetzt gedachter Maßen verhanden sein, hierauf abfolgen zu lassen."[90]) Durch diesen königlichen Erlaß sollte nun das Zerstörungswerk der alten, stolzen Balga weitergehen. Wohl gab es noch Kreise, die diesen aus Zweckmäßigkeits- und Nützlichkeitsgründen entstandenen Befehl bedauerten und evtl. zu umgehen versuchten. So bat der damalige Amtshauptmann Christoph Arndt von Röder am 28. Juni 1702 um Bescheid, ob der oben genannte Königl. Kabinettsbefehl noch Gültigkeit habe. „So habe Dero allergnädigste Willens-Meinung, weil einige Mannschaft aus

---

[88]) Etatsmin. 9b B. 39, 3. St. A., Kbg.

[89]) Vgl. K. Hoburg, Geschichtlich-militärische Nachrichten über die Festung Pillau, in „N. Pr. Prov.-Bl. 3. F. Bd. II (1858) 231—238; 279—289".

[90]) Ehrenberg S. 7.

Pillau albereit herübergekommen und die Abbrechung an dem sogenannten Stock westwärts, alwo ehmaln der Dantziger Thurm gestanden, anfangen, zuvorhero in Unterthänigkeit einholen sollen, ob mit Abreißung der Mauren fortzufahren seye und so dieses, daß unvorgreiflich durch Euer Königlichen Mayestät Baumeistern Kranichfeld, was verfallen wil, und was zum Demoliren darzugeben, ehestens in Augenschein genommen werden möge."[91])

Im Jahre 1708 hören wir in einem Briefe des Königs an die Oberräte, daß das Kirchspiel Hohenfürst für seine „sehr baufällige Kirche" vom Schloß Balga um Steine gebeten habe und der König ihm 30 000 Mauersteine „in Gnaden zu schenken geruhen wollte"; aber da sie allerdings zum „Pillauischen Vestungsbau destiniert" seien, sollen sich die Hohenfürster an den Grafen von Dohna, den Gouverneur von Pillau, wenden[92]). Leider erfahren wir nichts, ob das Kirchspiel Hohenfürst Steine erhalten hat.[93])

Zur Regierungszeit des Königs Friedrich Wilhelm I. ging das Zerstörungswerk des alten Schlosses noch weiter vor sich, bestimmte doch der sparsame König[94]), „daß die Amtshauptleute, die nur ein Gehalt von 500 Talern bezogen, fortan selbst für die Ausbesserung der von ihnen bewohnten Schlösser zu sorgen hätten; nur in außerordentlichen Fällen solle ihm berichtet werden.

Bald genug aber trat für Balga ein solcher außergewöhnlicher Fall ein, bei welchem die Staatskasse helfen mußte. Im Frühjahr 1718 richtete ein großer Sturm viel Schaden am Schlosse an, und weitläufige Verhandlungen wegen der Ausbesserungen liegen uns in den Akten vor. Wiederum zeigte es sich, daß man an Ort und Stelle selbst die noch vorhandenen Gebäude tunlichst erhalten wollte, daß aber am grünen Tisch es nicht an Männern fehlte, welche mit dem alten Gemäuer gänzlich aufzuräumen geneigt waren. Besonders war der Landbaumeister Hummius in diesem Sinne tätig. Er schlug 1719 vor, den Thurm einfach abzutragen und die Steine, deren er

---

91) Ehrenberg S. 7.

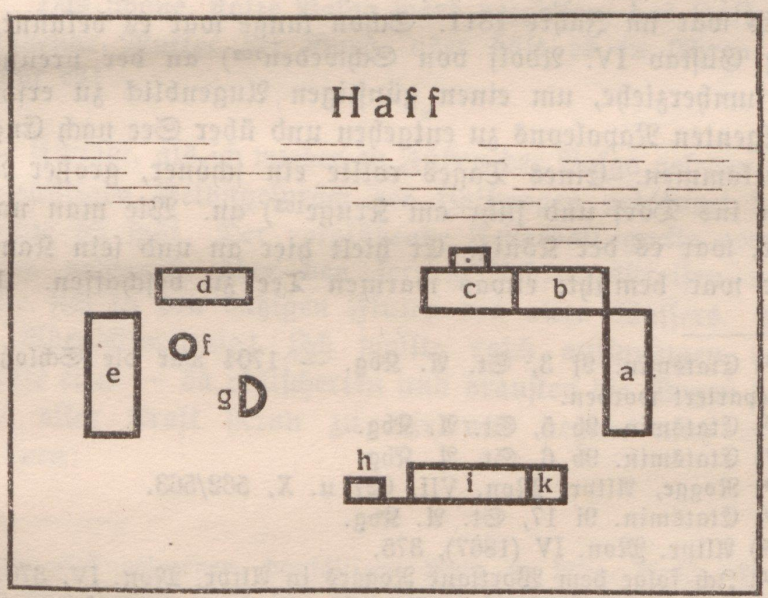
92) ebda. S. 13.

93) „Im Jahre 1703 berichtete der Amtshauptmann von Röder unterm 17. Febr., daß diese Kirche unter den am Bistum gelegenen, die armseligste sei und stündlich den Einfall drohe." — „Ums Jahr 1710 wurde sie notdürftig hergestellt, doch langten die Mittel nicht, den Turm wieder aufzubauen, der bis zum Anfange des 18. Jahrhdt. auf ihrer Westseite gestanden hatte." Rogge 1868, 48.

94) Im folgenden Wortlaut nach Ehrenberg S. 13 u .14.

157 300 herauszuschlagen hoffte, anderwärts zu verwerten. Mehr Erfolg, als hierbei, wo er nicht durchdrang, hatte er bei den Resten des oben erwähnten Flügels, welcher längs des Haffes stand.

Hummius schloß am 7. August 1720 mit dem Maurer Jakob Balzer „über die abzubrechende alte Haubtmanns-Gemächer im Balgischen Ambts-Schloß" einen Verding. „Es ist dieses Gebäude, so mit der Vest-Seiten gegen das Haff lieget, 90 Schu lang, 26 Schu breit und 23 Schu hoch, durchgehends in einem so schädlichen und gefährlichen Zustande, daß man den nächsten Einfall desselben und zwar mit gänzlichen Ruin der an selbigem anstoßenden übrigen Gebäuden und derer Mauer-Ziegel, so zu weiterem Gebrauch könten emploiret werden, gewärtig sein muß." Die Hauptmannsgemächer und das Amtshaus (Arendatorenhaus) wollte Landbaumeister Hummius auch niederreißen, da es sehr baufällig sei. Es wird als 60 Schuh lang und 40 Schuh breit bezeichnet und entsprach zum Teil dem nördlichen und östlichen Flügel des alten Schlosses. Von dem Remter- und Kapellenflügel war in jener Zeit nichts mehr vorhanden, wie der Grundriß (aus der Zeit um 1720) beweist.



a) Jetzige Amtshauptmanns-Wohnung und Registratur, b) Alt abzubrechende Hauptmanns-Wohnung, c) Amtsschreiber-Wohnung, d) Brauhaus, e) Malzhaus, f) Brunnen, g) Keller unter dem Berge, h) Torwächter-Wohnung, i) Speicher, k) Turm. Links von h, weit weg, zeigt die Skizze die „Kammerverwandts-Wohnung". (Vgl. Etatsmin. 9 h 20, St. A. Kbg. und Ehrenberg S. 16, denen die obige Zeichnung entnommen.)

So ging das einst stolze und berühmte Balga seinem Untergange entgegen. Noch standen einige Gebäude, aber „auch schon geborsten", stürzten sie bald. 1716 hören wir noch vom Torwächter[95]), 1726 von der in gutem Stande befindlichen Verweserwohnung[96]); 12 Jahre später hat der starke Nordwind eine Reparatur nötig gemacht[97]), und bald ist auch sie ein elender Trümmerhaufen, den große Kähne oder im Winter Schlitten nach Pillau schaffen. Der „hintere Turm" wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch recht häufig als Gefängnis benutzt. Manch angebliche Hexe saß hier eingesperrt, und viele Verbrecher sühnten hier ihre Taten oder wurden auf dem Schneckenberge gehängt oder verbrannt[98]). Nicht ohne Grund klagte der Scharfrichter Growert im Jahre 1734 wegen rückständiger Sporteln[99]). — Immer weiter schritten die Abbrucharbeiten am Balgaer Schlosse[100]), bis endlich König Friedrich Wilhelm IV. Einhalt gebot. Es war nicht mehr viel zu zerstören; denn die wenigen Ringmauern und der Turm, die jetzige Ruine Balga, waren übriggeblieben. Das Schloß Balga hatte aufgehört, ein Steinbruch zu sein!

Aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts ist eine interessante Begebenheit aus Balga berichtet[101]):

Es war im Jahre 1811. Schon lange war es bekannt, daß König Gustav IV. Adolf von Schweden[102]) an der preußischen Küste umherziehe, um einen günstigen Augenblick zu erspähen, den Agenten Napoleons zu entgehen und über See nach England zu entkommen. Eines Tages rollte ein schöner, großer Reisewagen ins Dorf und fuhr am Kruge[103]) an. Wie man nachher erfuhr, war es der König. Er hielt hier an und sein Kammerdiener war bemüht, etwas warmen Tee zu beschaffen. Unter-

---

[95]) Etatsmin. 9j 3, St. A. Kbg. — 1704 war die Schloßbrücke noch repariert worden.

[96]) Etatsmin. 9b 5, St. A. Kbg.

[97]) Etatsmin. 9b 6, St. A. Kbg.

[98]) Rogge, Altpr. Mon. VII, 627 u. X, 562/563.

[99]) Etatsmin. 9i 17, St. A. Kbg.

[100]) Altpr. Mon. IV (1867), 375.

[101]) Ich folge dem Wortlaut Rogges in Altpr. Mon. IV, 376.

[102]) Gustav IV. Adolf von Schweden verlor infolge seiner Feindschaft gegen Napoleon I. 1807 Vorpommern und Rügen, 1808 an Rußland Finnland. Infolge einer Verschwörung wurde er verhaftet und von den Reichsständen am 10. Mai 1809 mit seinen Erben des Throns für verlustig erklärt, lebte als Oberst Gustafsson im Auslande; starb 1837 in St. Gallen.

[103]) Der älteste Krug in Balga ist jedenfalls der Pultke'sche. Ueber seine erste Anlage verlautet nichts. Im Jahre 1536, am 19. März verschreibt Bischof G. v. Polenz dem Amtsschreiber Georg Tilo den

dessen kam in hastiger Eile ein Reiter ins Dorf und begab sich sogleich ins Amt hinunter. Der Amtmann Salzmann war gerade abwesend. Der Ankommende, ein französischer Agent, verlangte sofort von dem Amtsschreiber Ackermann unter Vorzeigung einer Order so viel Mannschaft als möglich, um den König von der Abreise abzuhalten, und der alte Amtswachtmeister, ein gewesener Ziethenscher Husar, mit einem Doppellauf bewaffnet, stellt sich an die Spitze einer berittenen Schar von Knechten und fort geht es ans Haff hinunter. Unterdessen war jedoch der König ihnen zuvorgekommen. Er war ans Haff heruntergefahren und schnell auf ein Boot gebracht worden, welches, englischen Kaufleuten gehörig, schon seit mehreren Tagen auf ihn wartete. Der König selbst war zwar schon in Sicherheit, all sein Gepäck sowie seine Begleitung waren aber noch am Lande, daher hatte das Boot sich noch nicht weit vom Ufer entfernt, als jene Schar erschien. Der Wachtmeister legt seinen Lauf schußgerecht an und droht, den König niederzuschießen, wenn er nicht gleich umkehre. Es blieb ihm nun nichts anderes übrig, als wieder ans Land zu kommen. Er war ein stattlicher Mann im einfachen grauen Ueberrock. Erst in Memel entkam er später den französischen Spionen.

Das schöne, stolze Balga ward vergessen; das Haff, die einst schützende Mutter der Burg, aber hält es in Ehren und bewacht es!

*

Einmal, als ich wieder zu Füßen der Balga gelegen und vom wehmütigen Selbstgespräch der Haffwogen geträumt hatte, erwachte ich spät. Der rotglühende Feuerball guckte gerade, Abschied nehmend, über den fernen Nehrungsstreifen und spiegelte sich in den ruhigen Fluten des alten Wassers. Abendrot — Abendstimmung! Ich wollte rasch aufspringen und nach Hause eilen — da plätscherten und brausten die Wogen des Haffs mit aller Kraft heran zu mir und netzten mich mit ihren Tränen:

---

lange wüst gelegenen, baufälligen Krug zu kölm. Recht. Außer ihm soll kein anderer Krug vor dem Hause Balga sein; auch niemand als er soll gebrannten Wein börnen und schenken. Dazu sollen ihm die Hefen vom Schlosse für einem andern gegönnt und gelassen sein. Er soll auch freie Fischerei im Haff mit 15 Säcken und kleinem Gezeuge zu seines Tisches Notdurft haben, darf allerlei Hökerei treiben, Met und Wein schenken. Außer dem Amtsbier darf er des Jahres 12 Tonnen fremde Biere für fremde Gäste und ehrliche Leute schenken. Dafür soll er dem Hause Balga ebenso wie für das Schloßbier für die Tonne 2 Skot Lagergeld geben. (Rogge, VII, 103.)

„Du, deutscher Mann, höre unsere Bitte! Wir lieben über alles unsere schöne Balga; wir sehen mit Schrecken und Mitleid, wie herzlose Menschen die romantische Ruine belagern und mit ihren Fuhrwerken und Autos zerstören und herabwürdigen. Wir verbieten es den Leichtsinnigen; denn der stolze, erhabene Geist der Balga wird sie strafen! — O laß keinen Stein der Ruine brechen und anrühren, schicke die Jugend weg, weit weg von dieser heiligen Stätte. Möge sie ihre Jugendherberge[104]) bauen im romantischen Zauber der Natur — aber nicht hier; denn Burg Balgas Boden und Ruine sind heilig; heilig, weil betaut von Preußen- und Ritterblut, gesegnet durch Rittergebet und Ritterarbeit!"

---

[104]) Bei einem Ausbau der Ruine in eine Jugendherberge würde die Eigenart des Bauwerks nicht gewahrt werden; außerdem würde er — wenn versucht würde, dies Ziel zu erstreben — ungeheure Summen kosten, die niemals aufgebracht würden. Es ist m. E. viel mehr Wert darauf zu legen, die Ruine wenigstens in ihrer jetzigen Gestalt zu erhalten.

Anhang.

I. Die Komture der Burg Balga.

Nr.	Namen und Bemerkungen über Geburt und Tod	Der Amtsverwaltung: Anfang bezw. erstes Auftreten	Der Amtsverwaltung: Ende bezw. letztes Auftreten	Bemerkungen und Quellen
1	Meingot(us)	1. 2. 1250	1. 10. 1251	Voigt, Namenskodex S. 19. Pr. Urk.-B. I, S. 192. Habe außer den angegebenen Werken die handschriftlichen Einträge in den Exemplaren Voigt des Staatsarchivs zum Teil benutzt. Sie sind von den Archivbeamten gemacht worden.
2	Werner von Battenberg		14. 4. 1257	Voigt, S. 19. War am 9. 2. 1262 Marschall, 1271 Deutschmeister. Altpr. Mon. IX, 467 ff.
3	Bertold von Nordhausen	..... 3. 1258	7. 5. 1261	Voigt, S. 19, 16, 21, 28, 31. Pr. Urk.-B. I, 2. S. 516.
4	Dietrich Roth (Ruhfus)	1262		Voigt, S. 19, 34, 35, 76. Pr. Urk.-B. I, 2. S. 141, 142, 588.
5	Heinrich	30. 3. 1268	11. 8. 1268	Voigt, S. 19. Pr. Urk.-B. I, 2. S. 201.
6	Dietrich	17. 2. 1276	1. 1. 1277	Voigt, S. 19. Pr. Urk. B. I, 2. S. 231, 232.
7	Berlewin	7. 1. 1278		Voigt, S. 19. Pr. Urk.-B. I, 2. S. 244.
8	Helwig von Goldbach	26.(?)7. 1280		Voigt, S. 19, 4, 5, 24, 72. Pr. Urk.-B. I, 2. S. 259. Schubert S. 378, Anm. 132, war 1285 Ordensmarschall und Anfang bis Ende 1300 Landmeister.
9	Dietrich von Speyer (Spirea)		8. 3. 1284	Pr. Urk.-B. I, 2 S. 277.
10	Hartung	17. 5. 1284	18. 4. 1285	Voigt, S. 19, 24, 47. Pr. Urk.-B. I, 2. S. 280, 298.
11	Berthold von Brühaven	2. 2. 1288	13. 1. 1289	Ein Österreicher (nach Lucanus S. 411); war am 1. Mai 1291 Komtur von Königsberg, 1300 Landmeister-Stellvertreter. Voigt, S. 19, 4, 34, 45. Pr. Urk.-B. I, 2. S. 334, 335.

Nr.	Namen und Bemerkungen über Geburt und Tod	Der Amtsverwaltung		Bemerkungen und Quellen
		Anfang bezw. erstes Auftreten	Ende bezw. letztes Auftreten	
12	Heinrich von Dubyn	..... 1. 1289	1. 5. 1291	Voigt, S. 19, 31, 32, 56. Pr. Urk.-B. I, 2. S. 339, 363.
13	Heinrich von Zuckschwert	 1291	 1295	Voigt, S. 19, 25, 72. Altpr. Mon. VIII, 702, Anm. 3.
14	Siegfried von Rechberg	11. 4. 1296	28. 2. 1300	Voigt, S. 19, 25, 28, 35. Pr. Urk.-B. I, 2. S. 444, 456.
15	Heinrich von Isenberg	14. 3. 1300		Voigt, S. 19, 10, 11, 34, 37. Schubert, S. 490, 502. Pr. Urk.-B. I, 2. S. 491, 558, 559, 565, 568. Altpr. Mon. X, 80.
16	Heinrich Graf von Plotzke	28. 9. 1304		Pr. Urk.-B. I, 2. S. 517, war von 1307—1309 Landmeister. Voigt, S. 4, 6, 8.
17	Heinrich von Isenberg	1308	21. 1. 1315	Vgl. Nr. 15.
18	Günther von Arnstein	17. 4. 1320	15. 8. 1321	Aus fränkisch. Geschlecht. Voigt, S. 19, 25, 77. Schubert, S. 502, 503.
19	Albert von Ora	27 7. 1322		Voigt, S. 19.
20	Burggraf Dietrich von Altenburg, † 6. 10. 1341 als Hochmeist.	17. 5. 1326	1331	Voigt, S. 19. Schubert S. 380.
21	Heinrich Reuß von Plauen	25. 4. 1331	10. 8. 1331	Voigt, S. 19.
22	Heinrich von Muro	20. 2. 1332	1. 8. 1337	Voigt, S. 20.
23	Dietrich von Speyer (Spira)	1. 10. 1337	13. 8. 1341	Voigt, S. 20, Schubert S. 513 schreibt Friedrich v. Sp.
24	Winrich von Kniprode, † 24. Juni 1382 als Hochmeister	19. 6. 1342		Voigt, S. 20. Schubert S. 222/223, wird am 14. Sept. 1351 Hochmeister.
25	Theodor von Blumstein			Altpr. Mon. IV, 476, Nr. 24
26	Siegfried von Dahenfeld (Dannefeld)	24 2. 1346	26. 7. 1346	Voigt, S. 20. Pr. Eylauer Hausbuch I, pag. 251. Lucanus, S. 354, war 1351 Ordensmarschall.
27	Ortolf von Trier	3. 12. 1346	27. 10. 1348	Voigt, S. 20.
28	Erhard von Kulling	17. 11. 1349	20. 11. 1352	Voigt, S. 20.

Nr.	Namen und Bemerkungen über Geburt und Tod	Der Amtsverwaltung		Bemerkungen und Quellen
		Anfang bezw. erstes Auftreten	Ende bezw. letztes Auftreten	
29	Werner von Rumdorf, (Romdorff)		24. 2. 1354	Lucanus, S. 412, Anm. 3. Schubert, S. 505 Uk. Schiebl. XXVI, 210, Ostpr. Fol. 124 fol. 131 v., St. A. Kbg.
30	Henning Schindekopf, † Rudau 17. Febr. 1370	15. 6. 1354	28. 10. 1359	Voigt, S. 20 und 72 und Schubert, S. 381, wird Obermarschall. Er ist der erste Balgaer Komtur, der sich „Vogt von Natangen" nennt.
31	Ulrich Fricke, † 13. Dez. 1384	4. 8. 1361	9. 8. 1371	Voigt, S. 20, Schubert, S. 493, wird Oberspittler. „Fricke" kommen um 1450 als Bürger von Goslar vor. Fa. Bl. 1922, Sp. 42!
32	Gottfried von der Linde, † 25. Juli 1379	2. 2. 1372	22. 11. 1374	Voigt, S. 20, Lucanus, II, S. 19 a. Schubert, S. 382, wird Dez. 1374 Obermarschall.
33	Dietrich von Elner, † an der Pest 1382	(7. 10.) 1374	19. 9. 1382	War Hauskomtur in Balga. Lucanus, S. 413 a. Voigt, S. 20. Fol. 92, 159, St. A. Kbg.
34	Marquard von Larheim	5. 10. 1382	..... 9. 1383	Voigt, S. 20.
35	Friedrich von Egloffstein, † Balga als Komtur	11. 11. 1383	Pfingsten 1387	Aus fränkisch. Geschlecht. Voigt, S. 20. Altpr. Mon. XXII, 514.
36	Arnold von Burgeln	10. 8. 1387	12. 3. 1392	Voigt, S. 20. Pr. Eylau Hausbuch I. S. 240.
37	Konrad Graf von Kyburg	20. 5. 1392	11. 5. 1396	Voigt, S. 20. Schubert. S. 494, wird Oberspittler, Fol. B 13, fol. 237.
38	Ulrich von Jungingen, † Tannenberg 15. Juli 1410 als Hochmeister	..... 5. 1396	29. 9. 1404	Voigt, S. 20. Schubert, S. 383/384.
39	Johann Graf von Sayn	25. 11. 1404	4. 4. 1410	Voigt, S. 20. Altpr. Mon. XXII, 517.
40	Friedrich Graf von Zollern † an der Pest 1416	4. 4. 1410	11. 11. 1412	Aus der schwäbisch. Linie. Voigt, S. 20. Schubert, S. 278, wird Großkomtur.
41	Ulrich Zenger	 1412	23. 9. 1418	Voigt, S. 20. Altpr. Mon. VIII, 717, Schubert. S. 386, wird Obermarschall.

Nr.	Namen und Bemerkungen über Geburt und Tod	Der Amtsverwaltung		Bemerkungen und Quellen
		Anfang bezw. erstes Auftreten	Ende bezw. letztes Auftreten	
42	Helfrich von Drahe	9. 3. 1419	24. 2. 1424	Voigt, S. 20. Das Wappen derer v. Drahe in der Kirche zu Creutzburg.
43	Jost von Strupperg	..... 1. 1426	12. 7. 1431	Voigt, S. 20. Schubert, S. 387 und 515, wird Obermarschall.
44	Heinrich von Sebenrode	 1431	..... 5. 1432	Voigt, S. 21.
45	Erasmus von Fischborn	11. 5. 1432	1. 11. 1437	Voigt, S. 21. Altpr. Mon. VIII, 717, Schubert, S. 282 u. 515, wird Großkomtur.
46	Tammo Wolf von Sponheim	 1437	13. 3. 1440	Voigt S. 21, Schubert, S. 285/286, Pr. Eylauer Hausbuch I, pg. 211/212.
47	Heinrich Reuß von Plauen † 2. Januar 1470 als Hochmeister	12. 5. 1440	4. 7. 1441	Voigt, S. 21, Schubert S. 283, Balgaer Hausbuch I, S. 177.
48	Eberhard von Wesenthau	10. 8. 1441	4. 4. 1452	Voigt, S. 21, Schubert, S. 516, Pr. Eylauer Hausbuch I, 289/291.
49	Heinrich Zolr von Richtenberg	10. 4. 1452	8. 9. 1459	Voigt, S. 21, Schubert, S. 288, 289, 510. 1451 wird er Obertrappier; die Nachfolger in diesem Amt nehmen ihren Sitz in Balga.
50	Siegfried Flach von Schwarzburg	29. 11. 1459	26. 1. 1481	Voigt, S. 21 und 13. Schubert, S. 511 Obertrappier.
51	Erasmus von Reitzenstein	..... 1. 1481	16. 9. 1487	Voigt, S. 13, Schubert S. 487, 511, Obertrappier, wurde Obermarschall.
52	Hieronymus von Gebsattel, † 1499	 1488	8. 12. 1495	Voigt, S. 13, Schubert, S. 511, Obertrappier.
53	Heinrich Reuß von Plauen	 1496	16. 7. 1499	Voigt, S. 13, Schubert, S. 511. Der letzte Obertrappier und Komtur der Balga. Er war zugleich „Vogt von Natangen“.

II. Die Hauskomture und Hauptleute des Amtes Balga.

Nr.	Namen und Bemerkungen über Geburt und Tod	Der Amtsverwaltung: Anfang bezw. erstes Auftreten	Der Amtsverwaltung: Ende bezw. letztes Auftreten	Bemerkungen und und Quellen
1	Nikolaus von Bach, † 22. Juni 1521	6. 3. 1504	3. 4. 1519	Altpr. Mon. VI, 503 bis 507. Nach Schubert S. 373 war er am 25. Juli 1518 bereits Großkomtur. — „Der Todestag ist aus dem auf ihn in der Berliner Klosterkirche aufgestellten Epitaphium bekannt".
2	Hans von der Gablentz	Nach Neujahr 1523	29. 9. 1525	Altpr. Mon. VI, 508 und VII, 99. Tschackert II S. 127, Nr. 378. Aus sächsisch. Geschlecht. Vgl. auch Hans v. d. Gabelentz-Linsingen, Ahnentafel- und Stammtafeln der Familie von der Gabelentz 1922. Besprochen in: Familiengeschichtliche Blätter 1924, Sp. 36/37!
3	Kraft von Vestenberg	1525	1527	Aus fränkisch. Geschlecht. Vergl. Sahm, Gesch. der Stadt Creuzburg S. 60, 61, 83. Die folgenden Amtshauptleute in der Hauptsache nach Boltz-Wittich und Mülverstedt, wenn nichts anderes angegeben ist.
4	Wolf von Bünau	1527	1528	
5	Nikolaus von Auer	1528		
6	Hans von der Gablentz		1534	Ob mit Nr. 2 indentisch?
7	Jakob von Diebes	1535		
8	Heinrich von Sparwein	1537	1538	Aus altpreußischem Geschlecht.
9	Martin von Eppingen	4. 4. 1538		Aus schwäbischem Geschlecht. In Preußen 1765 ausgestorben. N. Pr. Prov.-Bl. X (1850), 392.
10	Jobst von Hennicken	1538	1539	Im Febr. 1540 schon tot.
11	George von Kanitz	1540	April 1542	
12	Franz von Bochsen		Okt. 1542	

Nr.	Namen und Bemerkungen über Geburt und Tod	Der Amtsverwaltung		Bemerkungen und Quellen
		Anfang bezw. erstes Auftreten	Ende bezw. letztes Auftreten	
13	Christoph von Kreytzen	1542	1544	Oberburggraf.
14	Martin von Rentzell	1544	1550	
15	Jakob von Diebes	1550	8. 2. 1567	Etatsmin. 9 b 1, 1 St. A. Kbg. Altpr. Mon. VII, 114.
16	Albrecht von Diebes, † 1573	1569	1573	Schwiegersohn d. Bischofs Georg von Polenz. (Altpr. Mon. X, 362).
17	Melchior von Lehndorff, † Maulen 22. März 1601	20. 2. 1573	1583	Altpr. Mon. VII, 118.
18	Georg von Podewels	1583	1585	War vor 1583 Hauptmann zu „Ragnit und Tilsit", später wurde er H. zu Fischhausen.
19	Joachim von Below	2. 6. 1585	18. 11. 1595	Etatsmin. 9 b 1, 2 St. A. Kbg.
20	Otto von der Groeben, * 1567, † Jeesau 12. April 1644	1595	14. 3. 1604	Erbherr auf Jeesau, Kobbern, Lomp, Kl. Gelbuhnen, Kotittlack, Wangotten, Gut Linde. — Kgl. poln. Geh. Rat, Landvogt in Schaaken.
21	Martin von Wallenrodt	14. 3. 1604	1607	Amts-Rechnung Balga 1603/04. — Aus fränkischem Geschlecht. S. d. Gedächtnistafel von Wallenrodt (1604) in der Balgaer Kirche.
22	Friedrich Erbtruchseß Freiherr zu Waldburg, † 3. März 1624	1608	1618	Aus schwäbischem Geschlecht.
23	Hans Georg von Saucken	1618	1632	Aus altpreußischem Geschlecht. — Landrat, Erbherr auf Podangen; nachher in Fischhausen.
24	Hans von Wallenrodt	27. 9. 1632	31. 12. 1638	War vorher in Labiau.
25	Christoph von Troschke	1640	1644	Aus schlesisch. Geschlecht.
26	Jonas Kasimir, Freiherr zu Eulenburg	1644	1645	
27	Henning von Borck	28. 6. 1645	1649	Etatsmin. 9 b 1, 3 St. A. Kbg.
28	Ludwig von Auer	24. 6. 1649	13. 3. 1654	Etatsmin. 9 b 1, 4 St. A. Kbg. Altpr. Mon. VII, 623 geht nach Insterburg.

Nr.	Namen und Bemerkungen über Geburt und Tod	Der Amtsverwaltung: Anfnng bezw. letztes Auftreten	Der Amtsverwaltung: Ende bezw. letztes Auftreten	Bemerkungen und Quellen
29	Elias von Kanitz, † 1674	1654	26. 2. 1674	Etatsmin. 9 b 1, 5—7. St. A. Kbg.
30	Georg Friedrich von Kreytzen	29. 5. 1674	1683	Etatsmin. 9 b 1, 7—8 geht nach Fischhausen.
31	Eustachius Freiherr zu Heydeck' † 1685	30. 7. 1683	1685	Landrat, Kammerherr. — Aus fränkischem Geschlecht, das 1752 in Preußen erlosch. N. Pr. Prov.-Bl. X (1850) 395 Etatsmin. 9 b 1, 9 St. A. Kbg. Amts-Rechnung Balga 168/85.
32	Wolf, Christoph, Erbtruchseß zu Waldburg, * 11. Febr. 1643, † 26. Januar 1688	1686	26. 1. 1688	Generalmajor und Gouverneur der Feste Pillau. — Etatsmin. 9 b 1, 10 St. A. Kbg.
33	Christoph von Tettau, † vor Bonn 1689	23. 10. 1688	1689	Aus oberlausitzschem Geschlecht. — Major bei der Leibgarde zu Fuß. Etatsmin. 9 b 1, 11, Vgl. Altpr. Mon. X, 559.
34	Dietrich von Tettau	30. 12. 1889	1691	Etatsmin. 9 b 1, 11, Obristleutnant.
35	Cristoph Arndt von Röder, † 3. August 1725	30. 3. 1692	3. 8. 1725	Kgl. Pr. Tribunalsrat u. Konsistorialpräsident, Besitzer v. Metgethen, Trankwitzhöfen. Etatsm. 9 b 1, 12 St. A. Kbg.
36	Friedrich Wilhelm von Dewitz, † 1736	12. 8. 1725	1736	Generalleutnant, Etatsmin. 9 b 3, St. A. Vergl. Gantzer, die Gesch. der Fa. von Dewitz. 3 Bd. Halle a. S. 1918.
37	Johann Heinrich Wilhelm Jobst von Buddenbrock	31. 10. 1736	1781	Generalleutnant, Chef des Kadettenkorps, Etatsm. 9 b 1, 14 St. A. Kbg.
38	Hans Ernst von Plötz	1782		Oberst, Chef des Kadettenkorps.

Quellen.

Akten des Staatsarchivs zu Königsberg i. Pr.

„Verzeichnis von den Amtshauptleuten in den Preuß. Haupt- und Cammer-Aemtern." Handschriftlich angefertigt 1863 von Wittich; Original von Kriegsrat Boltz. (Staatsarchiv Kbg.)

Meßtischblatt: Balga Nr. 277, Bladiau Nr. 278, Heiligenbeil Nr. 334.

Giese, 4 Bleistiftzeichnungen von der Burg Balga in Umschlag II Von Thorn bis Königsberg 26. 1. bis 30. 5. 1827. (Altertumsgesellschaft Prussia, Königsberg i. Pr., Schloß.)

C. Beckherrn, Einige Bemerkungen über das Ordenshaus Balga und seine Umgebung, in „Altpr. Monatsschrift XXII (1885) S. 335—345".

Freih. v. Boenigk, Ueber ostpr. Burgwälle, in „Sitzungsberichte der Altertumsges. Prussia. 36. Vereinsj. 1879/80 S. 57—87".

A. Boettticher, Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen. Heft II. Natangen. Kbg. 1898.

Dr. H. Bonk, Die Städte und Burgen in Altpreußen . . Kbg. 1895.

Dr. G. Bujack, Regesten zu den litauischen Kriegsreisen des deutschen Ordens, in „Altpr. Monatsschrift VI (1869) S. 509—518".

A. v. Cohausen, Alte Verschanzungen, Burgen und Stadtbefestigungen im Rheinland und in Preußen, I. in „Zeitschrift f. Preuß. Gesch. u. Landeskd. 3. Jahrg. 1866 S. 613—627".

P. v. Dusburg, Chronicon terra Prussiae. 1326.

H. Ehrenberg, Der Untergang der Schlösser Balga, Lochstädt und Fischhausen, in „Sitzungsberichte der Altertumsges. Prussia. 19. Heft. Kbg. 1895. S. 1—16".

H. Eysenblätter, Gesch. d. Stadt Heiligenbeil. Kbg. 1896.

Dr. Fr. Gause, Organisation und Kompetenz der Landgerichte des Ordenslandes Preußen, in „Altpr. Monatsschrift 59 (1922) S. 115 bis 156; 209—246.

M. Christoph Hartknoch, Altes und Neues Preußen. 1684.

C. Henneberger, Erklärung der Preußischen Landtafel.

Hennig, Ueber einige Merkwürdigkeiten und Altertümer in und um Balga, in „Pr. Archiv, herausgeg. v. d. Kgl. Dtsch. Gesellschaft; V. Jahrg. Bd. II. 1794, S. 683—707".

Prof. Heydeck, Gräber bei Arnau und Balga, in „Sitzungsberichte d. Altertumsges. Prussia 36. Vereinsj. 1879/1880, S. 123—126".

Joh. Hoehne, Das Amt Pr. Eylau um 1600 (unter beſ. Berückſichtigung des Kirchſp. Kl. Dexen) Pr. Eylau 1909.
Emil Hollack, Erläuterungen zur vorgeſchichtlichen Ueberſichtskarte von Oſtpr. Glogau-Berlin. 1908.
E. Joachim, Das Marienburger Treßlerbuch Königsberg 1896.
Küßner, Geſchichtliches aus Wolitta und ſeiner näheren Umgebung, in „Heiligenbeiler Zeitung vom 3. Sept. 1920".
Dr. C. Krollmann, Oſtpreußens Burgen. Berlin 1905.
Karl Lohmeyer, Geſchichte von Oſt- und Weſtpreußen. I. Bd. 3. Aufl. Gotha 1908.
Aug. Herm. Lucanus, Preußens uralter und heutiger Zuſtand . . . 1748. Herausgegeben von Dr. Guſtav Sommerfeldt und Emil Hollack. Lötzen 1912.
Sophie Meyer, Paul von Rußdorf und die Konvente von Königsberg, Balga und Brandenburg, in „Altpr. Monatsſchrift. Bd. 46 (1909) S. 363—407; 543—591".
Dr. F. A. Meckelburg, Die Königsberger Chroniken aus der Zeit des Herzogs Albrecht. Königsberg 1865.
A. v. M„ülverſtedt", Verzeichnis der Amtshauptleute 2. Balga in . . . „N. Pr. Prov.-Blätter a. Folge X (1856), S. 34—35.
Dr. M. Perlbach, Preußiſche Regeſten bis zum Ausgange des dreizehnten Jahrhunderts, in „Altpr. Monatsſchrift, Bd. XI (1874), S. 1—32, 97—128, 326—348, 385—432, 546—572, 609—624".
Preußiſches Urkundenbuch, Bd. I. 1. Hälfte herausg. von R. Philippi und C. P. Wölky, 2. Hälfte von A. Seraphim. Königsberg 1882 u. 1909.
A. Rogge, Altes und Neues aus dem Amt Balga, in „Altpr. Monatsſchrift IV (1867), S. 374—380".
Adolf Rogge, Das Amt Balga. Beiträge zu einer Geſchichte des Kreiſes Heiligenbeil, in „Altpr. Monatsſchrift V (1868), S. 115 bis 140; VI (1869), S. 116—141, 463—508; VII (1870), S. 97—139, 603—647, VIII (1871), S. 315—336, 701—718; IX (1872), S. 97 bis 112; X (1873), S. 34—51, 353—366, 549—565".
Adolf Rogge, Das Bernſteinland in vorchriſtl. Zeitalter, in „Zeitſchr. f. preußiſch. Geſch. u. Landeskde. 1869 Jan., S. 44—56".
A. Rogge, Der urſprüngliche Name der Burg Balga, in „Altpr. Monatsſchrift: VII (1870), S. 556".
A. Rogge, Die Gobotiner, in „Altpr. Monatsſchrift: XXII (1885), S. 45—49".
Adolph Rogge, Die Kirchen des ehemaligen Amtes Balga. Königsberg 1868.
Martin Rouſelle, Woria. Der Kreis Pr. Eylau ſüdlich des Stablack und der Eylauer Heide zur Zeit des Ritterordens und der preußiſchen Herzöge. Königsberg 1924.
Dr. F. W. Schubert, Die Großgebietiger des Deutſchen Ordens in Preußen ſeit der Verlegung des hochmeiſterlichen Sitzes nach Marienburg, in „Pr. Prov.-Blätter V (1831), S. 206—225, 277 bis 292, 373—388, 485—516".

Caspar Schütz, Chronic der Lande Preußen.
Dr. Else Susat, Die Einführung des Generalhufenschosses in Ostpreußen durch K. H. Erbtruchseß Graf zu Waldburg (1715—1717), in „Altpr. Monatsschrift Bd. 59 (1922), S. 63—104".
C. Steinbrecht, Die Baukunst des Deutschen Ritterordens in Preußen. Ein Heimat-Ausweis der Deutschen im Osten. Danzig 1919.
C. Steinbrecht, Die Ordensburgen der Hochmeisterzeit in Preußen. Berlin 1920.
C. Steinbrecht, Preußen zur Zeit der Landmeister. Beiträge zur Baukunst des Deutschen Ritterordens. Berlin 1888.
C. Steinbrecht, Schloß Marienburg i. Pr. Berlin 1922.
Max Töppen, Historisch-comparative Geographie von Preußen. Gotha 1858.
Dr. M. Töppen, Topographisch-statistische Mitteilungen über die Domänen-Vorwerke des Deutschen Ordens in Preußen, in „Ostpr. Monatsschrift: VII (1870), S. 412—486".
P. Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogtums Preußen. 3 Bd. Leipzig 1890.
Joh. Voigt, Namenskodex der deutschen Ordens-Beamten. Königsberg 1843.
W. Ziesemer, Das Große Aemterbuch des Deutschen Ordens. Danzig 1921.
Walther Ziesemer, Die ostpreußischen Mundarten, Breslau 1924.
Dr. O. Zippel, Die Kolonisation des Ordenslandes Preußen bis zum Jahre 1309, in „Altpr. Monatsschrift: 58 (1921), S. 176—213. 239—279.

Register.

(Die in den Fußnoten genannten Namen sind durch Zahlen mit a gekennzeichnet.)

Ackermann 49
Albrecht, Herzog v. Pr. 40
v. Altenburg 52
Altes Vorwerk (Balga) 24
Alt-Tief bei Balga 20
Alt-Pillau 20
v. Arnstein 52
Aßmann 39a
v. Auer 55, 56
Babangi 33
v. Bach 55
Balgaer Kirche 29a, 40
Balk 20, 22
Balzer 47
Barfuß 45
Barten 24, 25, 34
Bartenstein 32, 35, 37
(v.) Barthein 25a
Bäslack 35
v. Battenberg 51
Beckherrn 19a, 20a, 30a, 58
Bender 25a, 33a
v. Below 42, 56
Berlewin 51
Berlin 55
v. Bernheim 23
Bertuleit 19a
Bierwolf 25a
v. Blumstein 52
Bladiau 21, 33, 39
v. Bochsen 55
Böhmenkönig Ottokar 32
v. Boenigk 58
Boettticher 58
Bolbitten 33
Boltz 55, 58
Bonk 58
v. Borck 56
Bujack 58
Brandenburg 31, 34, 36, 37, 39, 39a, 59
v. Brandenburg, Mkgf. 32
Braunsberg 32
v. Braunschweig, Otto 25, 25a, 32
v. Brühaven 51
v. Buddenbrock 57
v. Bünau 55
Bunse 34a
v. Burgeln 53
Camstigall 21a
Cohausen 23a, 58
Creuzburg 32, 54, 55
v. Dahenfeld 52
Dannefeld 52
Darge 34a
Dansker 30, 42, 45, 46
Danzig 20a
David 20
Deutsch-Thierau 39
v. Dewitz 57
Dexen 39

v. Diebes 55, 56
Dietrich 51
v. Dohna, Graf 46
v. Drahe 54
Drauſenſee 22
v. Dubyn 52
Dusburg 58
Egloffſtein 53
Ehrenberg 42a, 43a, 44a, 45a, 46a, 47, 58
Eichholz 39
Eiſenberg 36a, 39
Elbing 20a, 22, 32, 37
v. Elner 35, 53
v. Eppingen 55
Ermland 19a, 24a, 25a, 37, 40
zu Eulenburg, Frhr. 56
Eyſenblätter 58
Falck 15, 40
Finnland 48a
Fiſchhauſen 56, 57
v. Fiſchborn 54
Flach von Schwarzburg 54
Follendorf 21, 43
Fricke 34, 53
Friedland 22
Friedrich I., König v. Pr. 45
Friedrich Wilhelm, d. Gr. Kurf. 43
Friedrich Wilhelm I., König v. Pr. 46
Friedrich Wilhelm IV., König v. Pr. 48
Friſche Nehrung 17, 20
Friſches Haff 21a, 22
v .d. Gablentz 40, 55
Gabditten 25a
Galindien 34
Galms 31a
Gans 20a
Gantzer 57
Garten (Grodno) 34
Gauſe 58
v. Gebſattel 54
Gedetes 31a
Gedilgen 33, 34a
Gedun 32
Geidau 34a
Georg Friedrich, Herzog v. v. Pr. 42
Geſowien 34
Geydow 33
Gieſe 58
v. Glaſow 38a
Gobotiner 24, 59
Göttich 39a
v. Goldbach 51
Goslar 53
Grebin 35
v. d. Groeben 56
Großes Bruch 21
Groß Hoppenbruch 15, 20, 21, 24, 24a
Groß Steegen 39a
Growert 48
Grunau 33, 33a, 39
Guſtafsſon 48a
Guſtav IV. Adolf v. Schweden 48, 48a
Gut Balga ſ. Hof Balga
Guttenfeld 39, 39a
Hartknoch 58
Hartung 51
Heinrich d. Löwe 25
Heinrich 34, 51
Heiligenbeil 39
Heilsberg 32
Henneberger 58
v. Hennicken 55
Hennig 29a, 58
Hermsdorf 39
zu Heydeck, Frhr. 57, 58
Hoburg 45a
Hoehne 59
Hof Balga 37, 38a
ſ. auch Vorwerk B.
Hohenfürſt 29a, 39, 40, 46
Hollack 19a, 59.

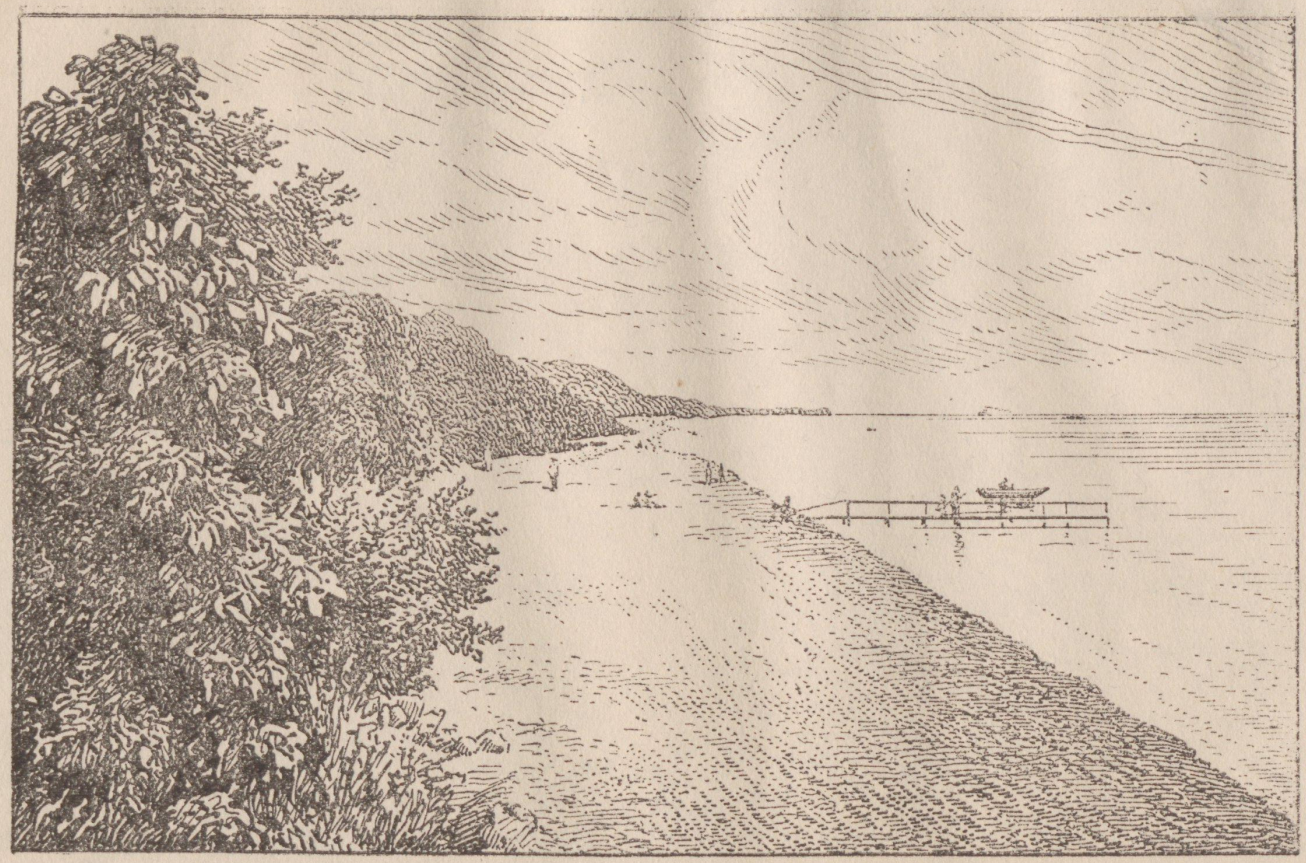
Homme 42
Honeda 19, 20, 23, 27
Hummius 46, 47
Hußehnen 39a
Insterburg 56
v. Isenberg 52.
Jakob, Dolmetscher 34a
Jeesau 56
Joachim 59
v. Jungingen 35, 53
Junigede (a. d. Memel) 34
Kahlberg 21a
Kahlholz 20
v. Kanitz 55, 57
Karge 35a
Kauen (Kowno) 35
Keimkallen 25a, 33
Kerso 33
Kirche Balga 29a
Klein Dexen 39
Klein Gelbuhnen 56
Klein Steegen 39a
v. Kniprode 52
Kobbern 56
Kodrun 23
Königsberg 32, 36, 39a, 51, 59
Konrad, Priesterbruder 31
Kotittlack 56
Kranichfeld 46
v. Kreytzen 43, 56, 57
Krollmann 59
Krücken 32
Küßner 59
v. Kulling 52
Kulmer Land 22
v. Kyburg 53
Kynne 34a
Kynstut 34
Labiau 32, 56
Landsberg 35
Lank 33
v. Larheim 53
v. Lehndorff 56
Leunenburg 35
Lewitten 37a
Linde, Gut 56
v. d. Linde 53
Lindenau 39
v. Linsingen 55
Litauen 34, 35
Lochstädt 20, 21a, 24
Lönhöfen 33
Lohmeyer 59
Lomp 56
Lübeck 37a
Lucanus 51, 52, 53, 59
Lyck 34, 37
Maraunen 33
Marienburg 21, 22a, 25a
Masowien 22, 34
Maulen 36a, 56
Meckelburg 59
Meingot(us) 51
Meinhard v. Querfurt 34a
Meißen, Heinrich v. 22
Methgethen 57
Meyer 59
Milchbude 20
Moddien 33, 37a
Monhaupt 25a
Mükühnen 25a
v. Mülverstedt 55, 59
Mul 36a
Muro 52
Nadrauen 34
Napoleon 48, 48a
Natangen 24, 25, 32, 36, 53, 54, 58
Newecke 34a
Nikolaus 29a
v. Nordhausen 33a, 51
Nußberg 24a
Olgierd 34
v. Ora 52
Ostpreußen 27
Otto von Braunschweig 25, 25a, 32
Ottokar v. Böhmen 32

Palapita 24a, 33, 33a
Parcham 30
Pardagal 24a
Partegal 24, 25, 25a
Partheinen 24a, 25a, 33a
Passarge 39
Pastowien 34
Pauli 43
Pellen 39
Perlbach 59
Pfundbudenberg 20
Philippi 59
Pilgrim 22
Pillau 17, 45, 45a, 46, 48, 57
Pinnau 36a
v. Pinnow 36a
Piopso 23
v. Plauen 52, 54
v. Plötz 57
v. Plotzke 52
Podangen 56
v. Podewels 56
Pogesanier 32
Pohren 33
Pokarben 26, 37a
v. Polenz 40, 41, 48a, 56
Pomande 24
Pompicken 39a
Portegal (Portugall) 25a
Preußen 27, 29, 31, 32, 33, 34, 37, 55, 57, 60.
Pr. Eylau 35, 52, 53, 54, 59
Pr. Holland 44
Probrave 25
Pultke 48a
Pyalsede (Thomsdorf) 33
Quesige 34a
Ragnit 56
Rastenburg 35
Raygrod 34
v. Rechberg 34, 52
v. Rechenberg 33a
Reichelt 30a
Reinschenhof 21, 25a
v. Reitzenstein 54
Rejoten 33
v. Rentzell 56
Rhein 34, 35, 37
v. Rheno 25
v. Richtenberg 54
v. Röder 45, 46a, 57
Rödersdorf 33a
Rössel 32
Rogge 19a, 20a, 23a, 24a, 29a, 34a, 35a, 37a, 39a, 46a, 48a, 49a, 59
Rohrbruch 21
Romdorff 53
Rossen 33
Rositten 39a
Roth 51
Rousselle 31a, 38, 59
Rudau 35, 53
Rufus 51
Rügen 48a
Rukals 31a
v. Rumdorf 53
Rungenbrust 35
Russen 33
Rußland 48a
Sahm 27a, 55
Salzmann 49
Samland 32, 35
Sasange 34a
v. Saucken 43, 56
v. Sayn 53
Schaaken 56
Schalauen 34
Schaper 22a, 25a
Schiffsgraben 21
Schindekopf 53
Schirten 33
Schloßkapelle Balga 29
v. Schlubut 43
Schneckenberg 15, 19a, 23, 24, 24a, 48
Schölen 33a
Schrandin 25

Schrangenberg 24a, 25a
Schubert 51, 52, 53, 54, 55, 59.
Schütz 59
Scrandonis 24 f. Schrangenberg
Scurbenite (Schirten) 33
v. Sebenrode 54
Seehesten 35, 37
Seetief 20
Seraphim 59
Skomand 28, 29, 30, 31a, 33
Sloterie 34
Smayditten (Lönhöfen) 33, 33a
Sodehnen 39a
Sommerfeldt 59
v. Sparwein 55
v. Speyer (Spirea) 51,52
v. Sponheim 54
Stablack 59
Steegen (Steynio) 31a, 33, 39a
Steinbrecht 27, 27a, 28a, 29a, 31a, 60
St. Gallen 48a
v. Strupperg 54
Stumo 25
Stutze 25
Sudauen 34
Sulante 33
Sulenco 33
Suplitten 39a
Susat 60
Swantepolk 25
Tannenberg 53
v. Tettau 57
v. Thierberg 31a
Thomsdorf 33
Tiefensee 39
Tilo 48a
Tilsit 56
Töppen 35a, 60
Trankwitzhöfen 57
v. Trier 52
Tropo 33
Troschke 56
Tschackert 29a, 40a, 55, 60
v. Vestenberg 55
Voigt 51, 52, 53, 54, 60
Vorburg 29a, 30, 31, 31a
Vorpommern 48a
Vorwerk Balga s. auch Hof B. 37a, 38a, 44
zu Waldburg, Frhr. 56, 57
v. Wallenrodt 56
Wangotten 56
Warmien 19, 22, 23, 25, 26, 32, 36
Wehlau 32
Weichselhaff 21a
v. Werdenau 21a
v. Wesenthau 54
Willer 21a
Winkler 24a
Wittich 55, 58
Wolitta 20, 21, 24, 39a
Wolitte 21
Wölky 59
Woria 59
Worienen 35
Wuthenow 36a
Zenger 53
Ziesemer 36a, 37a, 60
Zinten 34a, 35, 39a
Zippel 60
v. Zollern 53
Zolr v. Richtenberg 54
v. Zuckschwert 34, 52

101860
BIBLIOTEKA W TORUNIU
Miejska Biblioteka Publiczna w ELBLĄGU

BIBLIOTECA
ELBA AGUD



Strandansicht von Balga.

ROTANOX
oczyszczanie
X 2015

BIBLIOTEKA ELBLĄSKA im. C. NORWIDA

Guttzeit E.

KR IV.9 Bałga

nr inw. 35359